Erscheint wöchentlich 6 mal.
Publikations-Organ des Stadtkreises Bocholt, des Landratsamtes und des Finanzamtes Borken und der Ämter Rhede, Dingden und Liedern-Werth.

Grenzwarte

Bezugspreis: Durch Boten monatlich 1,80 Mk., von der Geschäftsstelle abgeholt wöchentlich 0,40 Mk., Einzelpreis 0,10 Mk.
Fernruf 2891. Postscheckkonto Dortmund Nr. 21 770.

Öffentlicher Anzeiger des Stadtkreises Bocholt und des angrenzenden Niederrheins,
zugleich Abend-Zeitung für Borken, Rhede und Umgegend.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Hermann Büssing, Bocholt, für den Anzeigenteil: Richard Gagg, Bocholt.
Anzeigenpreis: Der 37 mm breite, 1 mm hohe Raum kostet im Verbreitungsgebiet: Familien- und kleine Anzeigen 6 Pfg., für Geschäfts-, Vergnügungs- und Vereins-Anzeigen 7 Pfg., für behördliche und amtliche Anzeigen 10 Pfg., für auswärtige Anzeigen 12 Pfg. Bei Nichtbarzahlung erhöhen sich die Preise um 10 Proz. Schluß der Anzeigen-Annahme: Größere vorm. 10 Uhr, kleinere nachm. 2 Uhr.
Haupt-Geschäftsstelle und Redaktion: Bocholt, Osterstraße 21, Fernruf 2891.
Vertreter in Rhede: Bernh. Essing, Hohestr.; in Werth: Th. Parras; in Dingden: Wilh. Wiedenbrück; in Anholt: Rob. Etzbach; in Suderwick: Terstegge-Hövener; in Borken: Johs. Bläser.
Rotationsdruck: Druckerei Grenzwarte (Mayland & Büssing), Bocholt. — Draht-Adresse: Grenzwarte Bocholt.

17. Jahrgang — Mittwoch, den 14. September 1927 — Nr. 214

Paris, Washington und Moskau.

In Paris ist man eifrig mit den Vorbereitungen für den 19. September beschäftigt. Die großen Prachtstraßen entlang sind bereits Fahnenstangen aufgerichtet, geschmückt mit metallisch bemalten Pappeemblemen der Vereinigten Staaten und der französischen Republik, und die Champs-Elysee hinauf sind zwischen diesen Stangen nach der Art von Blumengewinden Ketten von elektrischen Birnen gezogen. Man tut eben alles, um dem 19. September, der dieses Jahr als gesetzlicher Feiertag gelten soll, einen würdigen Rahmen zu geben und die etwa 30 000 ehemaligen amerikanischen Kriegsteilnehmer, die Mitglieder der sogenannten amerikanischen Legion, so zu feiern, daß diese Tage nicht aus ihrer Erinnerung verschwinden werden. Nicht weniger als fünf Minister sind denn auch aufgeboten worden, um vor den Amerikanern die französisch-amerikanischen Waffentaten und die französisch-amerikanische Freundschaft zu feiern. Als erster wird Poincare bei einem Festessen sprechen, das am 18. September stattfindet, es folgen dann Ansprachen Tardieus, des Kriegsministers Painleves, des Marineministers Leygues und auch der Pensionsminister Marin, der bekanntlich auf dem äußersten rechten Flügel des Kabinettes steht, wird es sich nicht nehmen lassen, die Amerikaner zu feiern, und so werden uns Deutschen denn in diesen Tagen wohl häufiger die Ohren klingen. Vielleicht wäre der amerikanischen Regierung mehr daran gelegen, daß die Handelsvertragsverhandlungen vom Flecke kämen, denn man ist in Amerika teilweise recht besorgt, da Deutschland auf Grund seines neuen Handelsabkommens mit Frankreich für eine Reihe von Waren, die Amerika ebenfalls an Frankreich liefert, Zugeständnisse erreichen konnte, so daß sich Washington nunmehr bemüht, seine handelspolitische Position in Frankreich wieder zu verbessern, wobei es allerdings auf nicht allzu große Gegenliebe vorerst stößt, was immerhin begreiflich ist, da Amerika zweieinhalb Mal so viel Waren in Frankreich absetzt, als es aus Frankreich bezieht.

Man befürchtete in Paris zunächst, daß die Festlichkeiten des 19. Septembers von kommunistischer Seite gestört werden würden und daß die ehemaligen amerikanischen Kriegsteilnehmer, die die alten Kampfstätten besuchen wollen, mancherlei Belästigungen ausgesetzt sein würden, da die Kommunisten die Parole ausgegeben hatten, gegen den Besuch der Amerikaner zu protestieren, da die amerikanische Legion eine „reaktionär-nationalistische Organisation des amerikanischen Imperialismus" sei, die in der Hauptsache Faschisten umfasse. Die Sozialdemokraten hingegen begnügten sich mit der Erklärung, daß sie an den Feierlichkeiten nicht teilnehmen würden und auch die „Liga für Menschenrechte", die in Frankreich über eine Million Mitglieder zählt, empfahl ihren Angehörigen, sich von allen Feierlichkeiten fernzuhalten. Man sieht, daß die Begeisterung für Amerika, wie sie nach dem Lindbergh-Flug in die Erscheinung trat, verpufft ist und daß die Hinrichtung Saccos und Vanzettis die Stimmung in Paris oder doch wenigstens in gewissen Kreisen der französischen Bevölkerung hat umschlagen lassen. Nunmehr scheint es aber sicher zu sein, daß mit Ruhestörungen nicht zu rechnen ist, was wiederum weniger darauf zurückzuführen ist, daß die Pariser Polizei außerordentlich umfangreiche Maßnahmen zur Sicherung von Ruhe und Ordnung getroffen hat, als vielmehr darauf, daß es Moskau nicht geraten erscheint, die Atmosphäre durch kommunistische Demonstrationen noch zu verschlechtern. Tatsächlich zieht der Zwischenfall Rakowskis immer weitere Kreise und die Angriffe gegen den Sowjetbotschafter in Paris halten in unverminderter Schärfe an, zumal sich an ihnen neuerdings auch Blätter der Linken beteiligen. Es scheint sicher, daß sich der französische Ministerrat bereits dafür entschieden hat, die Abberufung Rakowskis zu fordern, und daß man nur auf die für Ende der Woche angekündigte Rückkehr Briands nach Paris wartet, um offiziell eine derartige Forderung zu erheben. Die Frage ist dann lediglich, ob diese Abberufung Rakowskis bereits den Auftakt zum Bruch zwischen Paris und Moskau bedeutet oder ob es Briand und auch Tschitscherin gelingen wird, diese Konsequenz zu vermeiden. Daß man aber unter solchen Umständen in Moskau alles vermeidet, was zu einer Verschärfung der Lage beitragen könnte und deshalb auch die ursprünglich geplanten Demonstrationen abbläst, ist nicht weiter verwunderlich, denn man dürfte in Moskau kein Interesse daran haben, daß dem Bruch mit London auch der Bruch mit Paris folgt, und die Tatsache, daß Moskau in Paris einen Nichteinmischungspakt angeboten hat, läßt ja bereits klar erkennen, daß man den Bruch mit Frankreich zu vermeiden sucht.

Die Beamten-Besoldungsvorlage.

Berlin, 13. Sept. Die Sitzung des Reichskabinetts, die heute nachmittag unter dem Vorsitz des Reichskanzlers stattfand, dauerte etwa 2½ Stunden, bis gegen 6 Uhr. Wie das Wolff-Bureau erfährt, beschäftigte sie sich mit laufenden Angelegenheiten, so namentlich mit Einzelfragen der Besoldungsreform.

Wie verlautet, hat die Frage der Besoldungsreform für die Offiziere und Mannschaften der Wehrmacht, die in einem Anhang zur Besoldungsverordnung behandelt werden soll, im Vordergrund der Beratungen gestanden. Es ist nämlich zu einem Zwischenspiel dadurch gekommen, daß der Reichswehrminister eine höhere Besoldung der Offiziere verlangte; deshalb hat der Reichsfinanzminister die Gruppen für die Offiziere gestern auch noch nicht genannt. Wie es heißt, soll auch Preußen gegen das Verlangen des Reichswehrministers Einspruch erhoben und Gegenmaßnahmen angekündigt haben.

Das preußische Staatsministerium trat heute vormittag 11 Uhr ebenfalls zur Besprechung der Besoldungsreform zu einer Kabinettssitzung zusammen, an der auch als Vertreter des Reiches Reichsfinanzminister Dr. Köhler teilnahm.

Der Beamtenkongreß zur neuen Besoldungsordnung.

Berlin, 14. Sept. (Radio.) Der Bundeskongreß des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes brachte heute zunächst das Referat von Dr. Völter über die Beamtenbesoldung. Der Redner erklärte sich mit der Einbeziehung der Frauenzulage in das Grundgehalt und der gleichmäßigen Kinderzulage bis zum 21. Lebensjahre einverstanden. Eine Vermehrung der Tarifgruppen sei aber abzulehnen. Dasselbe treffe auch für den vorgesehenen Gehaltsabzug für Ledige zu. Eine solche Benachteiligung sei geradezu verfassungswidrig. Zu einer abschließenden Stellungnahme sei der Kongreß noch nicht in der Lage. Ganz allgemein müsse aber dagegen angekämpft werden, daß man die Gehaltsverhältnisse der Vorkriegszeit wiederherstellen wolle. Die Geheimniskrämerei des Reichsfinanzministeriums in diesem Fall auch den Beamtenorganisationen gegenüber sei nicht am Platze.

Vor Verabschiedung der Besoldungsordnung.

Berlin, 14. Sept. (Radio.) Wie die T. U. erfährt, wird das preußische Kabinett heute um 17 Uhr die Beratung über die Besoldungsfrage fortsetzen. Auf preußischer Seite hofft man, bis zu der voraussichtlich morgen vormittag ½11 Uhr stattfindenden Sitzung des Reichskabinetts, die Beratungen zum Abschluß gebracht zu haben. Ob Reichsfinanzminister Dr. Köhler an den Beratungen des preußischen Kabinetts teilnehmen [illegible] hängt davon ab, wie er über seine Zeit disponieren kann. Auf jeden Fall hofft man, daß in der morgigen Sitzung des Reichskabinetts die Vorlage endgültig verabschiedet werden kann.

Beilegung des Konflikts zwischen Berlin und dem Städtetag.

Berlin, 14. Sept. (Radio.) Gestern nachmittag haben in Berlin Verhandlungen zwischen dem Deutschen Städtetag und dem Berliner Magistrat stattgefunden. Der Konflikt zwischen Berlin und dem Städtetag ist dahingehend beigelegt worden, daß beide für eine Verbesserung des den mittleren und großen Städten ungünstigen Finanzausgleichs eintreten werden. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß nunmehr Oberbürgermeister Boeß die am 23. September in Magdeburg stattfindende Hauptversammlung des Deutschen Städtetages besuchen wird.

Der Reichspräsident in Swinemünde.

Swinemünde, 14. Sept. (Radio.) Heute früh traf der Reichspräsident auf seiner Fahrt zu den Flottenmanövern in Swinemünde ein. Reichswehrminister Dr. Geßler, der Chef der Marineleitung Admiral Zenker, der Chef der Marinestation der Ostsee Vizeadmiral Raeder und der Vertreter des Chefs der Heeresleitung General der Artillerie Bleidorn erstatteten ihm bei seiner Ankunft Meldung. Darauf schritt der Reichspräsident die Ehrenkompagnie der dritten Marine-Abteilung ab. Auf dem Marktplatz hatte sich die Bevölkerung Swinemündes versammelt, die in begeisterte Hochrufe ausbrach, als der Reichspräsident erschien. Bürgermeister Dr. Leschke hielt eine kurze Ansprache und brachte auf den Reichspräsidenten ein dreifaches Hoch aus. In seinen Dankesworten erinnerte der Reichspräsident daran, daß er Swinemünde bereits aus dem Jahre 1877 kenne, als es ganz anders aussah als heute.

Von Salutschüssen der Flotte begrüßt, begab sich der Reichspräsident darauf auf dem Tender „Hela" zum Flottenflaggschiff, der „Schleswig-Holstein". Das Linienschiff begab sich sofort in See zur Abnahme der Parade der vor der Swinemünder Bucht versammelten Schiffseinheiten.

Die Rückkehr der deutschen Völkerbundsdelegation.

Genf, 14. Sept. (Radio.) Dr. Stresemann wird sich wahrscheinlich Anfang nächster Woche nach Berlin zurückbegeben, doch dürfte seine Abreise von dem weiteren Verlauf der Ratsverhandlungen sowie von der Rückkehr Briands nach Genf abhängig sein. Die übrigen Mitglieder der deutschen Delegation werden voraussichtlich Mitte nächster Woche nach Berlin zurückkehren.

Außenminister Briand begibt sich nach den bisherigen Dispositionen am Freitag vormittag um 11 Uhr nach Paris, um an der am Sonnabend stattfindenden Kabinettssitzung teilzunehmen. Ob Briand Anfang nächster Woche wieder nach Genf zurückkehren wird, wie ursprünglich vorgesehen war, steht noch nicht fest. Außenminister Chamberlain reist voraussichtlich bereits am Donnerstag abend ab.

Vor einer Aufrollung der Mandatsfrage.

London, 14. Sept. (Radio.) Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" erwartet für die nächste Zeit ein Akutwerden der Frage des Statuts der Mandatskommission, nachdem zwischen der ständigen Mandatskommission des Völkerbundes und der südafrikanischen Regierung erhebliche Meinungsverschiedenheiten aufgetaucht seien. Die südafrikanische Regierung sei der Ansicht, daß mit der Uebertragung eines Mandates gleichzeitig auch die Souveränitätsrechte über das betreffende Gebiet verliehen würden, während die Mandatskommission in ihrem Jahresbericht an den Völkerbund zu dem Ergebnis kam, daß die Souveränität über die Mandatsgebiete dem Völkerbund verbleibe. Italien weiche von beiden Auffassungen ab und vertrete die Ansicht, daß die Souveränität über alle Mandatsgebiete kollektiv bei den alliierten Mächten und nicht bei dem Völkerbund ruhe.

Vor der Wiederaufnahme der Ratssitzungen.

Genf, 14. Sept. (Radio.) Wie soeben bekannt wird, sind für morgen zwei Ratssitzungen, eine Vormittags- und eine Nachmittags-Sitzung, festgesetzt worden. In diesen beiden Sitzungen werden die vier noch schwebenden Danziger Fragen sowie der ungarisch-rumänische Streitfall zur Erledigung gelangen. Zu den vier Danziger Fragen gehören: das polnische Munitionslager auf der Westerplatte, die Klage der Danziger Eisenbahner gegen den polnischen Staat, die Exterritorialität auf der Westerplatte und die Danziger Kommunalanleihe. Das juristische Komitee, das zur Prüfung der Abänderungsmöglichkeit von Ratsbeschlüssen für die Westerplatten-Frage eingesetzt worden ist, hat nach Abschluß seiner Arbeiten dem Völkerbundsrat ein noch vertraulich zu behandelndes Gutachten eingereicht. Es verlautet, daß dieses Gutachten die Möglichkeit der Abänderung von Ratsbeschlüssen vorsieht. Somit würde der Völkerbundsrat morgen seine bisherigen Beschlüsse über das polnische Munitionslager in Danzig formalrechtlich abändern können. Zur Klage der Danziger Eisenbahner hat die polnische Delegation ein umfangreiches Gutachten eingereicht. Die Danziger Kommunalanleihe wird vom Rat im Rahmen des Berichtes des Finanzkomitees behandelt werden.

Sauerwein über die Paul Boncour-Rede.

Paris, 14. Sept. (Radio.) Im „Matin" erklärt Sauerwein die gestrige Rede Paul Boncours über die Abrüstungsfrage als die eigentliche Rede der Genfer Session. Zweifellos habe man in der Vollversammlung ausgezeichnete Exposes gehört, da diese aber aus dem Munde von Ministern gekommen seien, hätten sie mehr ein Echo der nationalen Gesichtspunkte als eine Analyse der Schwierigkeiten gebracht, mit denen

der Völkerbund kämpfe. Paul Boncour habe sich nicht mit Worten begnügt und nicht versucht, um das Haupthindernis für die Abrüstung, die Haltung Englands, herumzugehen.

Keine Vereinbarungen zwischen Jugoslawien und England-Italien.

Genf, 14. Sept. (Radio.) Von gut informierter Seite wird heute mitgeteilt, daß die verschiedenen Pressemeldungen über den Inhalt der Unterredung zwischen dem jugoslawischen Außenminister Marinkowitsch einerseits und dem englischen Außenminister Chamberlain sowie dem italienischen Unterstaatssekretär Grandi andererseits in keiner Weise den Tatsachen entsprechen. Die Unterredungen, die lediglich von kurzer Dauer gewesen sind, haben in erster Linie den Charakter eines Höflichkeitsbesuches getragen. In ihnen sind die Jugoslawien berührenden politischen Fragen nur in allgemeinen Zügen erörtert worden, ohne daß hierbei irgendwelche konkreten Vereinbarungen getroffen worden sind.

Der ungarisch-rumänische Streitfall vor dem Völkerbundsrat.

Genf, 14. Sept. (Radio.) Das sechsgliedrige Juristenkomitee, das unter Vorsitz Chamberlains den ungarisch-rumänischen Streitfall geprüft hat, hat nunmehr seine Arbeiten abgeschlossen und dem vom Völkerbund eingesetzten Dreier-Komitee (England, Japan und Chile) einen Bericht vorgelegt. Der Inhalt dieses Berichtes wird vorläufig noch streng geheim gehalten, da der Kompromiß-Vorschlag des Juristen-Komitees zunächst von dem Dreier-Komitee eingehend geprüft werden soll. Es steht noch nicht fest, wann der ungarisch-rumänische Streitfall vor dem Völkerbundsrat behandelt werden wird, möglicherweise jedoch schon in der morgigen Ratssitzung. Die ungarische Regierung hat offiziell das Völkerbundssekretariat davon in Kenntnis gesetzt, daß Ungarn im Rate bei der Behandlung des Streitfalles durch den Grafen Apponyi vertreten sein wird.

Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeiten.

Berlin, 14. Sept. (Radio.) Der Aeltestenrat des Reichstages tritt heute nachmittag 16 Uhr zusammen, um endgültig Beschluß über den Zeitpunkt des Zusammentrittes des Reichstages zu fassen. Voraussichtlich wird der 3. Oktober als Termin der nächsten Reichstagsvollsitzung festgesetzt werden.

Der Strafrechts-Ausschuß des Reichstages, dessen Beratungen man mit lebhaftem Interesse entgegensieht, nimmt seine Arbeit am 21. September auf, während sich der Reichshaushaltsausschuß am 22. September versammeln wird, um über die Höhe der Vorschüsse auf die kommende Neuregelung der Besoldungsordnung zu beschließen.

Der Reichsrat hält seine erste Sitzung nach den Sommerferien am 15. September ab. Auf der Tagesordnung stehen kleine Vorlagen.

Der Preußische Staatsrat tritt am 28. September wieder zusammen. Der Hauptausschuß des Preußischen Landtages ist ebenfalls zum 28. September einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht die Aussprache über die Steuervereinheitlichung. Die Vollversammlungen des Preußischen Landtages werden am 11. Okt. wieder aufgenommen werden.

Der polnische Schulterror in Oberschlesien.

Kattowitz, 14. Sept. (Radio.) Die Eltern von 32 deutschen Kindern in Koschentin sind in den Schulstreik getreten, nachdem die deutsche Minderheitsschule von der Wojwodschaft widerrechtlich geschlossen worden ist. Bei Schließung der Schule wurde behauptet, daß die erforderliche Anzahl von 40 Kindern nicht vorhanden sei, obwohl bereits 32 Kinder die Schule besuchten und 16 weitere Kinder, die im Vorjahr zum Schulunterricht angemeldet worden waren, vom Unterricht unberechtigterweise ferngehalten wurden. Inzwischen ist die Zahl der Anmeldungen für die Minderheitsschule auf 51 gestiegen. Da die Eltern mit ihren Kindern bei Schulbeginn, als sie die Kinder zur Schule führten, an die polnische Schule verwiesen wurden, weigerten sie sich, dies zu tun und traten in den Schulstreik. Die streikenden Eltern haben bereits Strafbefehle erhalten und hiergegen Einspruch erhoben. Sollte die Wojwodschaft nicht einlenken, so sind die Eltern entschlossen, beim Völkerbund Einspruch einzulegen.

Kein Attentat auf König Alfons.

Madrid, 14. Sept. (Radio.) Die Gerüchte über ein Attentat auf König Alfons werden entschieden dementiert. Der König befindet sich zurzeit garnicht in der Hauptstadt, sondern in San Sebastian. Hier erfuhr man erst auf dem Umwege über das Ausland von den Gerüchten über einen Anschlag auf den König. Diese Nachrichten erregten um so größeres Aufsehen, als nicht das geringste geschehen war, was derartigen Gerüchten zum Ausgangspunkt hätte dienen können. Allein die Tatsache, daß die Minister gestern abend ein Bankett veranstalteten, das bis heute früh 1 Uhr dauerte, beweist die Haltlosigkeit der Auslandsinformationen.

Unwetter in Mexiko.

London, 14. Sept. (Radio.) Auch die Ueberflutungen durch Stürme an der mexikanischen Küste am vergangenen Mittwoch stellen sich als wesentlich schwerer heraus, als man ursprünglich annahm. Zahlreiche Personen wurden getötet, Hunderte sind verletzt. Tausende sind obdachlos geworden. Wegen der vollständigen Unterbrechung der Verbindungen treffen die Nachrichten nur mit großer Verspätung und sehr spärlich ein. Besonders schwer sind die Zerstörungen am Golf von Tehuantepec im Staate Oaxaca bis nach Guyamäs im Staate Sonora. Sie erstrecken sich auf ein Gebiet von mehr als 1000 Meilen Länge. Der Verlust an Menschenleben ist besonders schwer in Salina Cru.

Kleine politische Meldungen.

Die Saarländer bei Dr. Stresemann.

Genf, 14. Sept. (Radio.) Dr. Stresemann hat heute vormittag die saarländische Delegation empfangen. Die Saarländer gaben dem Reichsaußenminister eine eingehende Darstellung der schweren Wirtschaftslage des Saargebietes. Auch die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und dem Saargebiet fanden in der Aussprache besondere Berücksichtigung.

Hundert litauische Aufständische festgenommen.

Kowno, 14. Sept. (Radio.) Zur Untersuchung der Tauroggener Unruhen hat die litauische Regierung eine Kommission eingesetzt, der bereits die Verhaftung von 100 Aufständischen gelungen ist. Der Kommandant von Tauroggen, der beschuldigt wird, den Aufstand nicht rechtzeitig bekämpft zu haben, hat sich den Behörden selbst gestellt.

Fortsetzung der deutsch-litauischen Verhandlungen in Berlin.

Genf, 14. Sept. (Radio.) Der litauische Ministerpräsident Woldemaras hat sich heute zu den Konkordatsverhandlungen nach Rom begeben. Die deutsch-litauischen Besperchungen werden erst Ende des Monats in Berlin fortgesetzt werden.

Nardini doch Opfer eines politischen Attentats.

Paris, 14. Sept. (Radio.) Wie zu der Ermordung des italienischen Vizekonsuls in Paris verlautet, verdichtet sich der Verdacht, daß der Mörder nicht aus persönlichen, sondern aus politischen Motiven gehandelt hat. Die italienische Polizei übermittelte den französischen Polizeibehörden Auskünfte, nach denen der Mörder zahlreiche Beziehungen zu ausländischen Kommunisten unterhalten haben soll.

Unpolitische Nachrichten.

Schweres Autobusunglück im Rheinland.

Luxemburg, 14. Sept. (Radio.) An der Prüm westlich von Bitburg (Rheinland) stürzte ein Autobus infolge Versagens der Bremse in einen Graben und überschlug sich. Ein Insasse war sofort tot; sechs Personen wurden schwer und 14 leicht verletzt.

Schwerer Arbeitskonflikt in der sächsischen Textilindustrie.

Chemnitz, 14. Sept. (Radio.) Die am 13. September zwischen dem Verband von Arbeitgebern der sächsischen Textilindustrie und dem Deutschen Textilarbeiterverband geführten Lohnverhandlungen sind ergebnislos verlaufen. Die Verhandlungen scheiterten daran, daß die Arbeitnehmer über die verschiedenen gekündigten Tarife Einzelverhandlungen forderten, was von Arbeitgeberseite abgelehnt wurde. Wann neue Verhandlungen stattfinden werden, steht im augenblick noch nicht fest.

Der Berliner Kraftdroschkenkonflikt.

Berlin, 14. Sept. (Radio.) In dem Streit über den neuen Kraftdroschkentarif hat das Polizeipräsidium heute die weitere Entstempelung von Kraftdroschken, die gegen die neue Tarifverordnung verstoßen, eingestellt. Zwischen dem Ministerium des Innern und dem Polizeipräsidium finden heute Verhandlungen über die Konfliktsbeilegung statt.

Der Taifun in Yokohama und Tokio.

Berlin, 14. Sept. (Radio.) Wie die VZ. aus Tokio meldet, der Taifun, der seinen Zerstörungsweg heute Nacht nordwärts fortsetzte, heute früh in Yokohama eingetroffen, wo er schweren Schaden anrichtete, während schwächere Ausläufer des Sturmes auch Tokio erreichten. Doch wüten noch immer schwere Wolkenbrüche, die bereits zur Ueberschwemmung tiefer liegender Stadtteile geführt haben.

Die Erdbeben-Katastrophe in Südrußland.

Riga, 14. Sept. (Radio.) Wie aus Moskau gemeldet wird, ist die Zahl der Opfer des Erdbebens in Südrußland auf 150 gestiegen. In Livadia wurde das frühere Zarenschloß stark beschädigt. Insgesamt wurden über 400 Häuser zerstört. Zahlreiche Boote sind an der Küste den Springfluten zum Opfer gefallen. Da sich die Bevölkerung größtenteils von Früchten und rohem Gemüse ernährt, befürchtet man den Ausbruch von Cholera. Ein Teil der Krankenhäuser mußte wegen Einsturzgefahr geräumt werden.

Vier Hitzeopfer in Amerika.

Newyork, 14. Sept. (Radio.) Im mittleren Westen der Vereinigten Staaten herrscht große Hitze. In einigen Orten wurden 95 Grad Fahrenheit gemessen. Tausende von Personen erlitten Hitzschläge. Vier Todesfälle sind bereits zu verzeichnen.

Abbruch des Weltfluges in Tokio?

London, 14. Sept. (Radio.) Der „Stolz von Detroit" wird durch schwere Stürme in Omura aufgehalten. Nach den letzten Meldungen ist der Brennstoff, den die Weltflieger für die Ueberquerung des Pazifik dort erwarteten, nicht eingetroffen. Man glaubt, daß die Piloten unter diesen Umständen den Flug in Tokio abbrechen werden.

Unruhen in Bombay.

London, 14. Sept. (Radio.) Wie aus Bombay gemeldet wird, kam es dort gestern in einer Baumwollspinnerei zu einem Kampf zwischen Hindus und Moslems, in dessen Verlaufe 2 Mohamedaner getötet und 50 Personen verletzt wurden. Die Polizei nahm 32 Verhaftungen vor.

Unfallstatistik der englischen Eisenbahn.

London, 14. Sept. (Radio.) Laut Statistik sind auf den Eisenbahnen Großbritanniens im vergangenen Jahre 374 Personen getötet und 23 433 verwundet worden. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet das einen Rückgang der Zahl der Todesopfer um 91.

Die Cholera in Indien.

London, 14. Sept. (Radio.) Ein Bericht aus Bender Abbas besagt, daß die Cholera in Indien etwa 150 Todesopfer täglich fordere.

Das türkische Spielkasino geschlossen.

London, 14. Sept. (Radio.) Das Yildiz-Kasino in Konstantinopel, das Monte Carlo der Türkei, ist in der vergangenen Nacht auf Anordnung des Generalstaatsanwalts geschlossen worden.

Aus Bocholt und Umgegend.

Bocholt, den 14. September 1927.

Fußgänger, benutzt die Bürgersteige! Alle Fußgänger sollen stets rechts gehen und sich einander beim Begegnen auch rechts ausweichen. Das schreiben die Verkehrsverordnungen vor. Auch ist vorgeschrieben, daß Fußgänger die für sie eingerichteten Fußwege zu benutzen haben. Diese Fußwege sind in der Stadt die Bürgersteige. Oft sieht man mehrere Fußgänger nebeneinander, eine Mutter mit ihren Kindern oder ein Mädchen mit ihren Schützlingen mitten auf der Straße gehen, obschon der Bürgersteig völlig frei ist. „Ja, aber der Bürgersteig ist doch viel zu schmal!" Gewiß, an manchen Stellen ist der Bürgersteig leider viel zu schmal, aber benutze ihn dennoch, du findest schon noch Aufnahme und schützest dich gleichzeitig vor vielen Gefahren! Aber auch andererseits sind die Bürgersteige nur für die Fußgänger da. Eine Ausnahme bilden die Kranken- und Kinderwagen. Diese dürfen einzelnen, aber nicht zu zweien nebeneinander die Bürgersteige befahren. Fahrräder, Fahrradständer, Arbeitskarren der Handwerker usw. gehören nicht darauf. Es geht auch nicht an, daß die Bürgersteige, wie man es hin und wieder beobachten kann, mit Stühlen besetzt werden, weil man dort sein Mittagschläfchen oder Plauderstündchen halten will. — Merke: Als Fußgänger immer den Bürgersteig benutzen und immer rechts gehen! Die Straße nie schräg, sondern immer rechtwinklich überqueren! Vorher erst nach links, dann nach rechts Ausschau halten, damit man nicht vor ein Fahrzeug läuft! Die Gefahren der Straße sind groß! — —

Heimatpflege. Die deutsche Reichsbahngesellschaft hat in diesem Frühjahr eine erst jetzt bekannt werdende Maßnahme getroffen, die im Interesse der Heimat- und Naturdenkmalspflege nicht dankbar genug anerkannt werden kann. Zur Verschönerung der Bahnanlagen sollen die vom Personal ganz oder überwiegend aus eigener Entschließung geschaffenen mustergültigen Anlagen durch Geldpreise ausgezeichnet werden. Der Wettbewerb soll sich erstrecken 1. auf den Blumenschmuck auf den Fenstern und Veranden der Dienstwohnungen, Diensträume, Stellwerke und sonstigen Gebäude an den Bahnstrecken, 2. auf Verdeckung unschön wirkender Wandflächen, Namen, Aufenthaltsräume usw. durch wilden Wein oder andere Gehölze, 3. auf Verschönerung der Gartenanlagen auf den Bahnstrecken, 4. auf Anpflanzungen an Bahndämmen zur Hebung des Landschaftsbildes und zur Verbesserung des Vogelschutzes und der Bienenweide, 5. auf Urbarmachung und Nutzung von Oedland. — Diese Bestrebungen der Reichsbahn ach Möglichkeit zu unterstützen und zu fördern, dürfte auch eine dankbare Aufgabe der örtlichen Heimatvereine sein.

— Neue Bestimmungen über die Versetzung von Schülern und Schülerinnen an höheren Schulen. Der preußische Minister für Volksbildung hat neue Bestimmungen herausgegeben, die für die Eltern wissenswert sind und im wesentlichen folgendes besagen: Ueber die Versetzung der Schüler entscheidet unter Berücksichtigung der Gesamtleistung die Klassenkonferenz. Ein Schüler ist zu versetzen, wenn erwartet werden kann, daß er in der nächsten Klasse erfolgreich mitarbeitet. Unzulässig ist die Versetzung unter der Bedingung einer Nachprüfung oder die Versetzung in einigen Fächern. Schüler, die nach zweijährigem Aufenthalt in derselben Klasse nicht versetzt werden können, müssen die Anstalt verlassen, wenn die Klassenkonferenz sich keinen Erfolg durch längeres Verweilen verspricht; jedoch soll den Eltern ein Vierteljahr vorher von dieser Möglichkeit Mitteilung gemacht werden. Schüler, die die Schule verlassen haben, ohne in die nächsthöhere Klasse versetzt zu sein, dürfen vor Ablauf eines Schuljahres nicht in eine höhere Klasse aufgenommen werden als die, aus der sie abgegangen sind. Vorstehende Bestimmungen treten erstmalig für die Osterversetzung 1928 in Kraft.

Aenderungen in der Sozialversicherung. — Beiträge der Hausgehilfen zur Arbeitslosenversicherung. Der 1. Oktober 1927 bringt mancherlei Aenderungen in der Krankenversicherung mit sich. Durch ein neues Gesetz ist vor allem die sogenannte „Versicherungsgrenze" erhöht worden. Bis jetzt gehören Angestellte zur Krankenkasse nur dann, wenn sie weniger als 2700 Mark im Jahre verdienen. Vom 1. Oktober 1927 ab ist diese Grenze auf 3600 Mk. heraufgesetzt. Alle Angestellten, die weniger als 3600 Mk. im Jahre erhalten, müssen von diesem Tage ab wieder zur Krankenkasse gemeldet werden, auch wenn sie bisher nicht in der Kasse waren. Eine zweite sehr wesentliche Aenderung tritt durch die neue Arbeitslosenversicherung ein, die ebenfalls am 1. Oktober 1927 in Kraft tritt. Bisher brauchten Hausgehilfen keine Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge zu zahlen, wenn sie oder ihre Arbeitgeber einen Antrag an die Krankenkasse stellten, daß sie von den Beiträgen befreit zu werden wünschten. Das hört nun am 1. Oktober 1927 auf. Von diesem Tage ab müssen alle Hausgehilfen Beiträge zur Arbeitslosenversicherung entrichten. Dafür können sie aber natürlich auch Leistungen von der Arbeitslosenversicherung beanspruchen, wenn sie arbeitslos werden.

Einheitliche Verkehrszeichen in ganz Deutschland. Nachdem durch Reichsverordnung vom 8. Juli 1927 neue Gefahrenzeichen für den Kraftfahrzeugverkehr mit Wirkung vom 1. September festgelegt worden sind, haben die preußischen Minister für Landwirtschaft, des Innern und für Handel und Gewerbe jetzt einen Runderlaß herausgegeben, der eine einheitliche Regelung der Verkehrszeichen für Preußen anordnet. Da dieser Runderlaß dem Beschluß sämtlicher Länder entspricht, so wird man von nun an in ganz Deutschland einheitliche Verkehrszeichen antreffen.

(!) **Autounfall.** Auf der Chaussee Albachten–Mecklenbeck verunglückte heute morgen der Kraftlieferwagen einer hiesigen Weberei. Infolge eines Reifenschadens geriet der Wagen ins Schleudern und stürzte in den Chausseegraben. Der Führer erlitt außer einigen Verstauchungen und Hautabschürfungen keine Verletzungen. Das Fahrzeug wurde arg beschädigt und mußte abgeschleppt werden.

Unglücksfall. Am Mittwoch morgen geriet in der Schreinerei Böwing, Weidenstr., der Schreiner Wilhelm Wieling, hier, Hagestr. wohnhaft, mit der linken Hand in die Fräsmaschine. Dabei wurde ihm der Daumen ganz und das erste Glied des Zeigefingers abgerissen. Der Unglücksfall ist um so bedauerlicher, als der Verletzte im letzten Jahre bereits durch einen Unglücksfall den Daumen der rechten Hand verlor und unter diesen Umständen wohl auf die Ausübung seines Berufes als Schreiner verzichten muß. Mitglieder der freiwilligen Sanitätskolonne legten dem Verletzten den ersten Notverband an und brachten ihn mit dem Sanitätsauto zum Krankenhaus.

Wetterbericht. Für das mittlere Norddeutschland: Kühl, stark bewölkt mit Regenfällen, mäßige wie frische Winde aus Südwest bis West. — Für das übrige Deutschland: Ueberall Fortdauer des unbeständigen und kühlen Wetters.

Der Roman eines tollen Prinzen.

Zum Tode des Ex-Kronprinzen von Serbien Georg Karageorgewitsch.

Der Exkronprinz von Serbien, Georg Karageorgewitsch, ist, wie vorauszusehen war, nach mehrjähriger geistiger Umnachtung in seinem vierzigsten Lebensjahre gestorben. Ein Roman ist zu Ende, wie er packender von keinem, noch so phantasiebegabten Schriftsteller erdacht werden kann.

Prinz Georg war das zweite Kind aus der Ehe des Peter Karageorgewitsch mit der ältesten Tochter Zerka des Fürsten Nikola von Montenegro. Er ist in Centinje geboren worden, wo damals sein Vater auf Befehl des Kaisers Alexander von Rußland einen Unterschlupf gefunden hatte. Als Peter Karageorgewitsch später nach Genf übersiedelte, weil sich nach dem plötzlichen Tode seiner Gemahlin unüberwindliche Unstimmigkeiten zwischen ihm und seinem Schwiegervater eingestellt hatten, kam Georg mit seinem um anderthalb Jahre jüngeren Bruder, dem gegenwärtigen König Alexander von Südslawien, zwecks russischer Erziehung in das Petersburger Palais seiner Tante, der Großfürstin Militza Nikolajewna Nikolajewitsch. Schon in diesem frühen Jünglingsalter zeigte der junge Prinz

Spuren geistiger Anormalität,

die zur Ueberprüfung seines Geisteszustandes durch einen berühmten Petersburger Psychiater führten. Der Professor erklärte ihn für irrsinnig. Seine Diagnose war Jugendwahnsinn, der sich bessern könne. Trotzdem blieb Georg in der Petersburger Kadettenschule bis zu dem Augenblick, wo nach der Ermordung des letzten Obrenowitsch, Königs Alexander von Serbien, die Belgrader Offiziersverschwörer Peter Karageorgewitsch zum König von Serbien ausriefen. Zar Nikolaus von Rußland war über jene Mordtat tief empört, denn Großfürstin Militza Nikolajewna, die Peter Karageorgewitsch haßte, und gerne ihren Vater auf dem serbischen Thron gesehen hätte, hatte dem russischen Zaren dokumentarische Beweise vorgelegt, daß der letzte Obrenowitsch nicht das Opfer einer Offizierserhebung, sondern eines von Peter Karageorgewitsch bezahlten, von dem gewesenen Minister Georg Gentschitsch ausgeführten gemeinen Meuchelmordes gewesen war. Der Zar ließ deshalb dem zum König von Serbien gewählten Peter Karageorgewitsch mitteilen, daß er seine beiden Söhne nicht mehr in Rußland dulde, und daß sie ebenso wie alle serbischen Offiziere, die an russischen Militäranstalten studierten, das russische Reich sofort zu verlassen hätten. Dieser Ukas erfüllte den Prinzen Georg mit tiefem Haß gegen Kaiser Nikolaus, dem er in der Folge bei verschiedenen Anlässen unklugerweise offen Ausdruck gab.

In der demokratischen Gesellschaft Belgrads war der junge Kronprinz Georg bald ganz in dem intellektuellen Milieu aufgegangen, in dem die jungen Offiziere lebten, welche die Ermordung des Königs Alexander Obrenowitsch durchgeführt hatten. Schon damals träumte alles dort von nahe bevorstehenden Kriegen und von der Wiederaufrichtung des Kaisertums Zar Duschans durch die Dynastie des „Zaren in Opanken", der Nachkommen des berühmten Haiduken Karageorg. In dem radikalen Studentenverein „Slovenski Jug" (Slawischer Süden) hatte sich ein politischer Klüngel zusammengefunden, bestehend aus Universitätsstudenten, jungen Ministerialbeamten und Offizieren, welche sich zur Aufgabe gesetzt hatten,

die von Südslawien bewohnten Länder der österreichisch-ungarischen Monarchie zu revolutionieren.

Attentate gegen Staatsmänner und hohe Persönlichkeiten in Oesterreich auszuführen und die slawischen Regimenter der k. u. k. Armee zu unterwühlen. Kronprinz Georg nahm an diesen revolutionären Arbeiten lebhaften Anteil, er war von ihnen so begeistert, daß er sich dafür in Schulden stürzte, um die Mittel für die geplanten Aktionen aufzubringen. Auch stellte er den Sendboten dieser Revolutionäre Empfehlungsbriefe aus, auf die sie im Militärsenal von Kragujevac Handbomben ausgeliefert erhielten. Das war im Jahre 1907. Am Geburtstage Kaiser Franz Josephs sollte von den Verschworenen während des Tedeums die Kathedrale in Serajewo in die Luft gesprengt werden. Rechtzeitig schritten der serbische Generalstab und die serbische Regierung ein. Der Plan wurde geändert. Unter Billigung des Kronprinzen wurde beschlossen, statt der Kathedrale in Serajewo das Skupschtina-Gebäude in Centinje während seiner feierlichen Eröffnung durch den Großvater des Kronprinzen Georg, König Nikola von Montenegro, in die Luft zu sprengen und dadurch die Dynastie der Petrowitsche zu beseitigen. Auch dieser Plan scheiterte. Der gegenwärtige König Alexander von Südslawien, der schon damals mit seinem Bruder in Zwist und Fehde lebte, ließ heimlich seinen Großvater vor dem ihm drohenden Attentate warnen.

Die Attentäter wurden beim Betreten des montenegrinischen Bodens festgenommen und eingekerkert.

König Nikola wendet sich klageführend und hilfesuchend an den Kaiser von Rußland. Ein Jahr später proklamierte Oesterreich-Ungarn die Annexion Bosniens und der Herzegowina. Kronprinz Georg hielt haßglühende Reden gegen die Monarchie. **Er war einer der ersten, die offen heraussagten, daß man den Kaiser und seinen Thronfolger ermorden müsse.** So war Kronprinz Georg für die serbische Politik eine Kalamität geworden. Vor allem fürchteten die beiden hervorragendsten radikalen Politiker „Nikola Pasitsch und Dr. Milovan Milowanowitsch, daß er ihnen ihre Kreise störe, als er den sofortigen Guerillakrieg mit Hülfe der damals gegründeten Narodna Odbrana gegen Oesterreich forderte. Man lockte ihn nach Petersburg. Der Zar sollte entscheiden, Nikola Pasitsch war sein Reisebegleiter. Der Zar aber erklärte, daß er den Kronprinzen nur in seinem Inkognito als Grafen von Otassatz empfangen wolle. Als solchen gab er ihm eigenhändig einen minderwertigen Orden. **Damit war Georg als Kronprinz von Serbien erledigt.** Tief verstimmt kam er er Belgrad an. Ein quälendes Unterleibsleiden reizte noch mehr seine kranken Nerven. Beim Stiefelausziehen gab er seinem Kammerdiener einen Stoß in den Bauch, so unglücklich, daß der Mann operiert werden mußte und daran starb. Diesen Zwischenfall nahmen Pasitsch und Milowanowitsch zum Vorwand, um ihn zum Verzicht auf seine Thronfolgerechte zu zwingen. Als sein Vater, König Peter, ihm diese Mitteilung machte, heulte Prinz Georg wie ein Wahnsinniger laut und schrie: „Wegen eines Stoßes soll ich aufhören, Kronprinz zu sein! Hast du nicht auch meine Mutter einstens gestoßen, daß sie daran gestorben ist," — „Fort, du Schuft", schrie der König, „du bist wahnsinnig und könntest nur unsere Dynastie verderben."

Seither haßte der Exkronprinz Georg seinen zum Thronfolger aufgestiegenen jüngeren Bruder Alexander noch mehr als bisher. Zwischen Wahnsinn und Verbrechen schwankend, trachtete er ihm nach dem Leben. Er besorgte sich von einem befreundeten Apotheker Typhusbazillen, die er seinem Bruder heimlich in den Wein mischte, sodaß dieser wochenlang zwischen Leben und Tod schwebte. Lebhaften Anteil nahm er auch fernerhin an den revolutionär-anarchistischen Aktionen, die vom Belgrader Offizierskorps ausgingen. Er suchte von dem serbisierten Büchsenmacher Hans Büchsle eine größere Geldsumme zu erpressen, um damit die Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand bereits im Jahre 1912 durchzuführen. Aus Angst vor seinen Anschlägen näherte sich nun auch der nunmehrige Thronfolger Alexander den Führern der südslawischen revolutionären Bewegung und wurde Mitgründer der „Schwarzen Hand".

Immer augenscheinlicher kam jetzt der Wahnsinn bei dem Prinzen Georg zum Durchbruch.

Seine tollen Streiche als wilder Reiter, Jagdschütze und Automobilwildling waren Tagesgespräch in Belgrad. Als der Weltkrieg ausbrach, stand Prinz Georg als Hauptmann bei einem Infanterieregiment an der Front. Er kämpfte am Cer gegen die über die Save eingedrungenen Oesterreicher und wurde schwer verwundet. In der Folge wieder hergestellt, gestattete ihm der zum Regenten ernannte Thronfolger Alexander nicht mehr die Rückkehr an die Front, weil er durch sein wahnsinniges Benehmen bei der Kommandoführung das Leben der ihm anvertrauten Soldaten zwecklos in die Schanze geschlagen habe. Nach dem Weltkriege durfte Georg Karageorgewitsch nicht nach Serbien zurückkehren. Als sein Vater, König Peter, bald darauf starb, sah sich der nervenkranke Prinz vollends in seinen Hoffnungen enttäuscht. König Peter hatte ihm versprochen, ihn für den seinerzeitigen Thronverzicht in seinem Testamente besonders zu entschädigen. Dies aber war nicht der Fall. Aber auch den ihm ausgesetzten Teil weigerte sich sein königlicher Bruder, ihm auszuzahlen, weil er fürchtete, daß er damit gegen ihn Mörder dingen werde. Jetzt brachte der tolle Prinz, zur Verzweiflung getrieben, die ganze Erbschaftsangelegenheit vor die serbische Oeffentlichkeit. Er erzwang die Publikation des Testaments und

verklagte seinen Bruder, den König, bei Gericht,

nachdem er ihn vorher noch in einem offenen Schreiben beschimpft hatte. Trotzdem kam er nach Belgrad, nachdem er zuvor seine Memoiren geschrieben und in die Hände einer Vertrauensperson gelegt hatte. Als er sich wieder ins Ausland begeben wollte, wurde er verhaftet und von den serbischen Psychiatern für irrsinnig und gemeingefährlich erklärt. In dem Jagdschlößchen des ehemaligen Besitzes Erzherzog Friedrich, Belje, einem kleinen, einsamen Gehöfte in der Nähe der Donau, wurde der Exkronprinz interniert. Ein Aufgebot von Gendarmen machte jede Flucht unmöglich. Der Prinz befand sich seither unter beständiger Ueberwachung. Seltsamerweise jedoch nicht in irrenärztlicher Behandlung. Das gab zu verschiedenartigen Gerüchten Anlaß. Der Prinz war aber zweifellos vollständig geistesumnachtet. Er weigerte sich, sein Zimmer zu verlassen und mit seinen „Schergen" in dem abgeschlossenen Parke spazieren zu gehen. Eine zeitlang wollte man ihn aus Belje in ein besonders gebautes einsames Gehöft in der Babina Gora in Mazedonien bringen, damit er aus der sumpfigen Donaugegend in eine bessere Luft komme. Aber der Prinz weigerte sich wegzugehen. Gegen jeden Besucher äußerte er sich feindselig über seinen Bruder, der sich gegen ihn angeblich mit Mordplänen trage. Nun soll der unglückliche Kranke selbst an sich Hand gelegt haben? Die Beantwortung dieser Frage wird wohl das Rätsel von Belje bleiben.

Mystik im 20. Jahrhundert.

Der Fall von Konnersreuth.

Die Technik hat uns Menschen des 20. Jahrhunderts sachlich und nüchtern denken gelehrt. Je mehr es uns gelingt, die Naturgewalten zu erkennen und sie in ein Netz von technischen Zwangsläufigkeiten einzuspannen, desto größer wird unsere Neigung zum Zweifel gegenüber allem Uebersinnlichen. Wir wissen, daß wir von Naturerscheinungen, die früheren Jahrhunderten noch als Wunder galten, heute die physischen und seelischen Zusammenhänge kennen und von Wundern bei ihnen nicht zu sprechen ist, sondern ein höchst logischer ursächlicher Ablauf ihnen zugrunde liegt. Was von den übersinnlichen Erscheinungen der Vergangenheit gilt, das gilt uns auch von solchen Erscheinungen der Gegenwart und der Zukunft. Wir hoffen mit einer Bestimmtheit hinter ihr inneres Wesen zu kommen und ihre inneren und äußeren Zusammenhänge in höchst erklärbare natürliche Erscheinungen auflösen zu können.

Mit dieser für unser Jahrhundert typischen Geisteshaltung wird es verständlich, daß man den Fall des Wundermädchens von Konnersreuth von Anbeginn an sehr skeptisch beurteilt hat. Zu unserer grundsätzlichen Einstellung kommt nämlich noch hinzu, daß man in der Vergangenheit viel zu viel Fälle kennt, bei denen sich nachträglich Wunder und wunderähnliche Erscheinungen einfach als ein glatter Schwindel erwiesen haben, der meistens nur den Zweck hatte, Gelder fremder Leute in die Taschen geschickter, auf die Dummheit der Menschen spekulierender Geschäftemacher zu lenken. Die erste Welle der Publizistik über diesen Fall Konnersreuth war denn auch mit 90% mit Zweifeln an die Richtigkeit der Dinge und den Glauben an irgendwelche dunklen Mystifikationen geladen. In den Monaten, die seit der ersten publizistischen Welle im ersten Viertel dieses Jahres vergangen sind, scheint aber allmählich eine Aenderung in der Beurteilung des Falles Konnersreuth eingetreten zu sein. Jetzt neuerdings nämlich geht eine zweite publizistische Welle durch die Oeffentlichkeit nicht nur Deutschlands, sondern der ganzen Welt, die sich mit dem Wundermädchen von Konnersreuth befaßt. Deutlich ist dabei jetzt zu erkennen, daß man von der ursprünglichen Zweifelsucht etwas abgekommen ist und zu der Auffassung hinneigt, daß von einem gewollten Schwindel des Wundermädchens selbst oder einer zu ihrer Umgebung gehörenden Person oder eines Personenkreises kaum gesprochen werden kann. Allerdings geht man nicht so weit, daß man nun in vollem Umfange an wirkliche Mystik glaubt. Vielmehr sieht man in den ganzen Vorkommnissen um das Mädchen nur Erscheinungen, die wir mit unseren bisherigen Kenntnissen auf dem Gebiete der Naturwissenschaften, Medizin und Seelenkunde noch nicht in ihrem vollen Umfange erklären können. Aber etwas Unerklärliches braucht nun durchaus nicht etwas Wunderbares zu sein. Charakteristisch ist doch, daß sich die unmittelbar an dem Fall interessierte katholische kirchliche Behörden eine große Zurückhaltung auferlegt und ihr das Aufsehen, das dieser Fall bislang verursacht hat, durchaus nicht angenehm ist.

Faßt man nun die Meinungen, die augenblicklich über den Fall Konnersreuth vorliegen, zusammen, so kommt man etwa zu folgenden Ergebnissen. Bei den meisten der bekannt gewordenen Urteile werden irgendwelche schwindelhaften Absichten für ausgeschlossen erklärt. Man hält auch die Stigmata für echt, wenn man auch dazu hinneigt, ihre letzte Ursache in hysterischen Erscheinungen zu suchen. Die Stigmata sind seit Karfreitag 1926 ausgeprägt vorhanden, sodaß man wohl sich ohne weiteres der Meinung anschließen kann, daß sie als tatsächlich echte und nicht durch irgendwelche Chemikalien erzeugte Stigmata gelten könnten. Das unerklärliche und am meisten angefochtene Moment ist die Behauptung, daß das Mädchen seit dem letzten Weihnachtsfest außer der täglichen Kommunion, die in einem winzigen Stück Oblate besteht, keinerlei Speise oder Getränke

---

Du bist mein!

Roman von H. v. Erlin.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.
Nachdruck verboten.

9. Fortsetzung.

Seine Rechte hielt die Pistole vorgestreckt, ihr blanker Lauf blitzte hinein in Oswalds schreckgeweitete Augen, die starrend umherhetzten, den Weg der Flucht ermessend. Ein Körperducken, ein tigerrasches Gleiten, ein sich vorwärts werfender Sprung, mit dem er auf den Balkon hinausgestürzt, an das Geländer sich klammernd, ein blitzartiges Zucken —

Dann ein grauenvolles — ein Fall — ein Schrei —

Im gleichen Augenblick hatte die Zimmertür sich aufgetan und herbeigerufen vom wilden Stimmenklang erschien der greise Gutsherr auf der Schwelle.

Hartmut stand wie versteinert, von Entsetzen gelähmt, in der erhobenen Rechten noch immer die Pistole. Einen Herzschlag lang verharrte er so, Auge in Auge mit dem fassungslos blickenden Vater, dann lag die Waffe zu Boden geschleudert, und aus dem Zimmer war er gestürzt, die Treppe hinab, hinaus auf den Hof.

Drunten auf dem harten Gestein lag sein Bruder, besinnungslos, aber er lebte!

Noch bevor der alte Mann, von furchtbarer Ahnung betroffen, den gleichen Weg hinabgefunden, hatte Hartmut, an dem Bewußtlosen herumtastend, der einen seiner Taschen ein blankes, klirrendes Etwas entnommen und in die eigene versenkt.

Dann sah er seinen Vater herbeieilen, sah ihn plötzlich taumeln, schwanken — er wollte ihn stützen — eine eiskalte Hand stieß ihn zurück, ein vernichtender Blick traf ihn, und mit einem herzzerreißenden — „Mein Sohn — mein Sohn!" brach der verzweifelte Vater neben Oswald in die Knie.

Aus dem Hause war Frau Reichmann gestürzt, Arbeiter kamen von allen Seiten herzu und vom Garten her flog es über den Hof im weißen Kleide, mit fast noch weißerem Gesicht — Anaelika.

„Der Referendar — Streit mit dem jungen Herrn — vor ihm geflohen — vom Balkon gesprungen — tot —"

Es schlug, gellte an ihr Ohr, was die Leute sich zuriefen im wilden Hin und Her.

Vorwärts stürzte sie — hin — hin — wo er leblos, starr am Boden lag. Sie hatte keinen Laut, blickte nur von einem zum andern in stummem Entsetzen — suchte Hartmuts Antlitz, [illegible] drinnen, und über ihre Lippen gellte ein irrer Schrei:

„Um mich — um mich!"

Sie hörten ihn alle — auch Hartmut vernahm ihn, ehe er davonstürzte, sein Auto aus der Garage zog und in tollem Tempo durch das Hoftor hinausjagte, indessen man den Verunglückten langsam ins Haus trug.

4. Kapitel.

Als sei der Tod ihm auf den Fersen, so war Hartmut die endlose graue Landstraße dahingejagt, die nach Bornstadt führte. Dort hatte er als erstes zwei Aerzte beordert, sofort nach Ulmenhof zu fahren, dann war er hingehetzt zu der städtischen Hauptbank und nun legte er die letzte schwerste Strecke seines Weges zurück und stieg die breite, teppichbelegte Treppe empor, die zum Amtsbureau des Rechtsanwalts Clausen führt. Einen Augenblick stand er reglos, die Zähne fest zusammengebissen, dann hatte er die Türklingel berührt. Niemand kam, ihm zu öffnen; er hatte heut' auf eigene Hand Urlaub erteilt, sein pflichtgetreuer Bruder. Wieder zögerte er einen Moment, bevor er scheu und hastig wie ein Dieb das Schlüsselbund, das er Oswalds Tasche entnommen, hervorzog, um sich selber Einlaß zu verschaffen.

Und nun stand er drinnen in dem Bureau; mit raschem, suchendem Blick hatte er den Raum durchmessen — wieder klirrte leis in seiner Rechten der Schlüsselbund und die schwere stählerne Tür des Kassenschrankes flog auf.

Ein verschlossenes Kuvert, das er auf der Brust verborgen getragen, riß er auf, ließ hastig zählend die Banknoten durch seine Finger gleiten und schob sie in eine der Kassetten. Fünftausend Mark —. Keine Muskel seines Gesichtes zuckte. Langsam drückte er die Schranktür in das Schloß zurück. Bevor er aber den Schlüssel wieder abgezogen, fuhr plötzlich sein Körper mit einem Ruck herum, als habe hinter ihm ein Blitzstrahl gezündet. Die Zimmertür hatte sich bewegt und ehe Hartmut noch einen klaren Gedanken gefaßt, sah er sich einem Herrn gegenüber — Rechtsanwalt Clausen!

Die Blicke ineinander gewurzelt, standen sie, bis endlich der Rechtsanwalt Worte fand.

„Sie hier, Herr Bravand? Ich erwartete Ihren Bruder hier zu treffen und — finde Sie. Wollen Sie mir das bitte erklären, mein Herr."

Ein wie von körperlichem Schmerz gefoltertes Antlitz flammte dunkel auf, um ebenso jählings zu erbleichen, und eine tonlose, doch feste Stimme sprach:

„Mein Bruder ist heut' mittag verunglückt. Er trug Schlüssel und etliche Papiere bei sich, die er so inkorrekt gewesen, bei seinem Fortgange nicht sogleich hier zu verschließen. Ich erlaube mir soeben an seiner Statt, Ihr Eigentum an seinen Platz zu legen, und bitte für mein unbefugtes Eindringen um Verzeihung."

Schweigen. Das kluge, gerade Gesicht des Rechtsanwalts zeigte Bestürzung und verlor den vorherigen strengen Ausdruck.

„Was geschah denn Ihrem Bruder — ein ernstlicher Unfall?"

„Mein Bruder hat einen Fall getan, aber lebte — als ich ihn verließ."

Kaum daß Hartmut vermocht hatte, die kurzen Worte mit rauhklingender Stimme hervorzustoßen. Kein Wort mehr jetzt! Nicht jetzt noch Fragen! Er sprach es nicht aus, doch jede Miene seines gequälten Gesichts flehte um begreifendes, schonungsvolles Schweigen. Und es war einer da, der ihn verstanden. Rechtsanwalt Clausen trat stumm zur Seite, eine Bewegung, die Hartmut sagte: dein Weg ist frei! Zugleich traf ihn ein voller, warmer Blick und eine Hand streckte sich ihm entgegen.

Mit festem Druck umschloß er sie. Noch einmal Auge in Auge mit dem Manne, dessen stummer Händedruck in schlichter Größe gesprochen: „ich habe begriffen und ich werde schweigen" — und Hartmut schritt an ihm vorüber aus dem Bureau hinaus. Das Schwerste, Demütigendste war vollbracht — der Ehrenschild seines Vaters blieb unbefleckt.

(Fortsetzung folgt.)

zu sich genommen hat und auch niemals ein Bedürfnis dieser Art hat erkennbar werden lassen. Verstärkt wird dieses unerklärliche Moment noch durch die Tatsache, daß keine Gewichtsabnahme festgestellt werden konnte. Das Gewicht hält sich durchschnittlich auf etwas über 100 Pfund. Untersuchungen der Ausscheidungen sollen auch einen ärztlichen Beweis für das absolute Fasten erbracht haben, sodaß man es für ausgeschlossen hält, es könnten dem Mädchen irgend welche Speisen heimlich zugeführt worden sein. Auch der Personenkreis in der Umgebung des Mädchens wird ziemlich einhellig von allen Beurteilern als durchaus glaubwürdig und frei von dem Verdacht irgendwelcher Mystifikationsabsichten gehalten.

Das wären so etwa die Feststellungen, die man zusammenfassenderweise als einwandfrei bei den verschiedenen Beurteilern finden kann. Die schon erwähnte Tatsache, daß in früheren Zeiten auf diesem Gebiete so mancher Schwindel vorgekommen ist, drängt natürlich auch für diesen Fall zu geschichtlichen Vergleichen. Eine Reihe von stigmatisierten Persönlichkeiten dürften als historisch einwandfrei nachgewiesen werden können. Solche historischen Feststellungen reichen zurück bis in die apostolische Zeit und gehen hinein bis in das 19. Jahrhundert. Paulus schildert in dem ersten Corinther Brief solche Charismata und die Katharina v. Emmerich kann als scharf umrissenes Beispiel dafür aus dem vorigen Jahrhundert angeführt werden. Nun ist es aber bemerkenswert, daß die kirchliche Aufsichtsbehörde auf die Stigmata als solche nicht den entscheidenden Wert legt, ganz offenbar aus der Meinung heraus, daß solche vielleicht in einer hysterischen Anlage erklärlichen Erscheinungen nichts ausmachen über den sittlichen Wert der betreffenden Persönlichkeiten, auf die die Kirche bei Feststellung von Wundern das Hauptgewicht legt. Man sollte sich auch sonst der Auffassung der kirchlichen Behörden anschließen, die da meint, es sei schon reichlich genug des Sensationellen um das Mädchen von Konnersreuth.

Schwerer Taifun in Japan.

Osaka, 13. Sept. Die Stadt Nagasaki und andere Städte der Umgebung sind von einem Taifun verwüstet worden, wie er in dieser Schwere seit vielen Jahren dort nicht aufgetreten ist. Zahlreiche Gebäude und die gesamte Ernte wurden vernichtet. Ein Dorf bei Kumamoto wurde von einer Springflut unter Wasser gesetzt, die 100 Häuser zerstörte. 150 Personen ertranken. Aus einer anderen Stadt wird berichtet, daß dort 400 Häuser zerstört und 1000 Personen ertrunken sind.

Tokio, 13. Sept. Die Insel Kyuschiu, die südlichste der großen Inseln, die das japanische Reich bilden, ist von einer beispiellosen Katastrophe heimgesucht worden. Durch eine ungeheure Flutwelle, die die Westseite der Insel traf, wurde eine ganze Anzahl von Flecken und Dörfern vernichtet, wobei Tausende von Menschen getötet sein dürften. Nach Meldungen des Blattes Asahi wurden in dem Dorf Okischin allein 153 Personen getötet. Auch das Dorf Suminoschi hat schwere Verluste zu verzeichnen. Am schlimmsten wurde die Insel Kamischima betroffen. Von hier werden über tausend Vermißte gemeldet.

Ueber 1000 Tote in Japan.

London, 14. Sept. (Radio.) Nach den letzten Berichten aus den verschiedensten Teilen Japans ist der durch Ueberschwemmungen und Taifune angerichtete Schaden außerordentlich groß. In Kyushu auf der südlichsten Insel Japan wird die Zahl der Toten zwischen 1000 und 1150 angegeben. Die Stadt Kojima sowie die Städte Nakamura und Nagasaki wurden am schwersten von dem Unwetter betroffen. Die drei Städte und ein zwei Meilen dahinter liegendes Gebiet wurden vollständig überschwemmt. In Kojima wurden 2000 Häuser zerstört. In Nakamura etwa eine gleiche Anzahl und in Nakajima etwa 500. Der Taifun brach etwa um 10 Uhr morgens aus und dauerte ununterbrochen bis 11.30 Uhr mittags. Im Innern des Landes sind die Flüsse über ihre Ufer getreten und haben große Teile der Reisernte vernichtet. In Omuta stehen 5000 Häuser unter Wasser und 15 000 Personen sind obdachlos. Nagasaki hat unter schweren Stürmen gelitten, ist aber von den schlimmsten Ausbrüchen des Taifuns verschont geblieben. Auch in Kumamoto haben, wie man befürchtet, nur wenige der zahlreichen Schiffe und Strandboote sich vor dem Sturm retten können.

Aus Nah und Fern.

Barlo, 14. Sept. (Kraftwagenverkehr zwischen Barlo und Bocholt an den Kirmestagen.) Aus Anlaß der Kirmes in Barlo wird am Sonntag, dem 18. Sept., und am Montag, dem 19. September, zwischen Bocholt Marktplatz und Barlo Bahnhof durch die Reichspost ein Pendelverkehr für Personenbeförderung eingerichtet. Die Fahrten der Postkraftwagen beginnen in Bocholt (Marktplatz) am 18. September um 15 Uhr, am 19. September um 16,30 Uhr. Haltestellen werden in Barlo nach Bedarf eingerichtet.

Millingen, 13. Sept. Ein zweiter großer Brand innerhalb einer Woche legte bei dem sogenannten Millinger Bruch wieder ein Gehöft in Asche. Abends gegen sieben Uhr stand plötzlich das Anwesen des Landwirtes Legefurth in hellen Flammen. Die Löscharbeiten der Feuerwehr blieben nahezu wirkungslos, da das Feuer an den aufgestapelten Erntevorräten reiche Nahrung fand und es vor allem an Wasser mangelte. Der Schaden soll nur zu einem geringen Teil durch Versicherung gedeckt sein.

Dorsten, 13. Sept. In dem Anwesen des Landwirtes Horstkamp im benachbarten Oestrich entstand aus bisher ungeklärter Ursache ein Brand, der rasch auf das Wohnhaus übergriff. Die gesamten Erntevorräte wurden ein Raub der Flammen. Auch die Hauseinrichtung wurde zum größten Teil zerstört. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, die Umgebung des Hauses vor einem Uebergreifen des Feuers zu schützen. Das Gehöft brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Der entstandene Schaden ist sehr groß.

Dorsten, 13. Sept. In der Wiesenstraße ereignete sich ein folgenschwerer Unfall. Beim Wenden eines Milchfuhrwerkes wurden zwei vierjährige Knaben von dem Wagen an eine Hauswand gedrückt. Während das eine Kind schwere Kopfverletzungen davongetragen hat, kam der andere Knabe mit einer Handverletzung davon.

Recklinghausen, 13. Sept. Vor einem an der Bockholter Straße gelegenen Hause waren städtische Arbeiter damit beschäftigt, einen Baum umzulegen. Der Baum war, wie üblich, mit der Erde durch ein Seil verbunden, um ihn so niederzulegen. An diesem Seil zogen nun trotz des Verbots mehrere Knaben. Plötzlich gab der Baum nach. Die Jungen sprangen zur Seite. Ein 10jähriger Knabe konnte nicht mehr rechtzeitig genug flüchten. Er wurde von dem stürzenden Baume erfaßt und schwer verletzt. Noch an demselben Abend verschied das Kind.

Recklinghausen, 13. Sept. Der am 3. September in Recklinghausen bei Essen durch Rot-Front-Leute überfallene Stahlhelmmann Gorge ist den schweren Verletzungen erlegen.

Bottrop, 13. Sept. Ein aus der Richtung Carnap kommender Radfahrer fiel plötzlich auf dem Asphaltplatz von seinem Fahrrade und blieb regungslos liegen. Ein sofort hinzugezogener Arzt stellte den Tod durch Herzschlag fest. Bei dem auf so tragische Weise ums Leben Gekommenen handelt es sich um den Bergmann H. K. Er hinterläßt Frau und mehrere Kinder.

Wattenscheid, 13. Sept. Ein 47 Jahre alter, verheirateter Mann aus Gelsenkirchen, Vater von drei Kindern, warf sich an einem Eisenbahnübergang an der Hohensteinstraße vor einen D-Zug. Die Zugführer hatten von dem Vorfall nichts gemerkt. Erst von dem Besucher einer nahegelegenen Wirtschaft wurde der Verunglückte auf entsetzliche Weise gefunden. Dieser war durch einen Tritt in die Weichteile, die von dem vollständig zerstückelten Körper überall umherlagen, aufmerksam gemacht. Die Ursache dieses Selbstmordes sollen Familienstreitigkeiten sein.

Gelsenkirchen, 13. Sept. Bei der Ausfahrt der Morgenschicht auf der Schachtanlage 6 der Zeche „Dahlbusch" wurde ein Bergmann in dem Augenblick, als er den Förderkorb besteigen wollte, von dem zu früh hochgehenden Korbe erfaßt und zwischen der Schachtzimmerung und dem Förderkorbe mit emporgerissen. Dem Unglücklichen wurde dabei der Kopf vom Rumpfe getrennt. Der Unglücksfall trifft die Familie des Getöteten doppelt schwer, da erst vor 10 Tagen ein junger Mann aus der Familie im Strandbad Haltern ertrank.

Lüdenscheid, 13. Sept. Der Polizeibehörde wurde von Werdohl aus fernmündlich mitgeteilt, daß dort ein Motorrad gestohlen und der Dieb nach Lüdenscheid davongefahren sei, wahrscheinlich um bei seiner hier wohnenden Schwester Unterschlupf zu suchen. Als die Beamten vor der Wohnung eintrafen, kam ihnen schon die Schwester schreiend entgegen: „Mein Bruder hat sich etwas angetan!" Das fanden die Beamten bestätigt. Der junge Mann lag röchelnd am Boden: er hatte Zyankali genommen. Aerztliche Hilfe vermochte nichts mehr auszurichten. Er verstarb schon bald vor den Augen der Polizei.

Lübbecke, 13. Sept. Im Dezember v. J. erregte vor dem erweiterten Schöffengericht in Minden ein Prozeß Aufsehen, in den eine große Anzahl von Frauen und Mädchen wegen Vergehens gegen Paragraph 218 verwickelt war. Allerdings wußte sich eine der Hauptbeteiligten, eine inzwischen geschiedene Ehefrau L. von hier, durch Flucht ins Saargebiet der Gerechtigkeit zu entziehen. Doch Heimweh nach den Kindern bestimmte die Frau, jetzt wieder zurückzukehren. So kam sie wieder vor Gericht und erhielt jetzt wegen verschiedener Vergehen gegen den genannten Paragraphen insgesamt ein Jahr Gefängnis.

Herringen (Kr. Hamm, Westf.), 13. Sept. In den Vormittagsstunden entstand hier plötzlich eine Windhose. Das Dach eines Kaufmannshauses wurde erheblich beschädigt, und von dem Dache eines anderen Geschäftshauses stürzte der Schornstein herunter. Nur dem Umstand, daß die Steine in der Decke hängen blieben, ist es zu verdanken, daß eine Verkäuferin, die direkt unter der Unfallstelle stand, unverletzt blieb. Nachdem die Naturerscheinung noch an einigen Bäumen Schaden angerichtet hatte, war sie so schnell, wie sie gekommen, wieder verschwunden.

Minden, 13. Sept. Die Familie Lübking im nahen Bölhorst ist, nachdem erst vor kurzem der Vater und zwei Brüder verstarben, jetzt schon wieder von einem harten Schicksalsschlag betroffen worden. Der Vater wurde erst vor wenigen Tagen der Erde übergeben. Er war von einem Radfahrer angefahren worden und an den dabei erlittenen Verletzungen gestorben. Dies hatte der 23 Jahre alte Sohn nicht überwinden können und sich in die Weser gestürzt, aus der man ihn jetzt, völlig unbekleidet, herausfischte. Von den anderen Brüdern verstarb der eine im Krankenhaus, der andere verunglückte tödlich im Schacht eines Bergwerks.

Düsseldorf, 13. Sept. Wegen Spionage wurde der Techniker Johann Wilhelm Stöcker dem Schöffengericht vorgeführt. Das Landesgericht Hamm i. W. hatte die Sache dem hiesigen Gericht überwiesen. Im Interesse der Staatssicherheit wurde die Oeffentlichkeit während der Verhandlung ausgeschlossen. Den Verhandlungen wohnte u. a. auch ein Vertreter des Reichswehrministeriums bei. Stöcker wurde wegen Vergehens gegen Paragraph 6 des Spionagegesetzes zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Der Vorsitzende bezeichnete die Gesinnung des Angeklagten als die niedrigste, die man sich denken könne.

Duisburg, 13. Sept. Im städtischen Hotelbau hatte der Pächter Intra, der Vorsitzende des Internationalen Hotelbesitzerverbandes, ein Plakat mit der Stellungnahme der Berliner Hoteliers zur Flaggenfrage angeschlagen. Auf eine Beschwerde der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion hat die Stadtverwaltung die Entfernung des Plakates veranlaßt. Die Sozialdemokraten wollen den Vorfall in der nächsten Stadtverordnetenversammlung zur Sprache bringen u. von der Stadtverwaltung die Gewähr verlangen, daß solche und ähnliche Verstöße gegen die Reichsflagge in städtischen Unternehmungen nicht mehr vorkommen.

Unpolitische Nachrichten.

Großes Straßenbahnunglück in Newyork.

Newyork, 14. Sept. (Radio.) In dem Newyorker Vorort Weehawken fuhr ein vollbesetzter Straßenbahnwagen bei geöffneter Schranke auf die Eisenbahngleise. Ein Güterzug brauste heran. Der Führer der Straßenbahn, der seine Geistesgegenwart verloren hatte, ließ den Wagen mitten auf den

---

Du bist mein!

Roman von H. v. Erlin.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30
Nachdruck verboten.

10. Fortsetzung.

Wieder nach Ulmenhof! In dem gleichen wildgehetzten Tempo, wie er hergefahren, legte Hartmut wieder den Weg zurück. Welche Kunde würde es sein, die auf Ulmenhof seiner wartete? Es war kein Todessprung gewesen, den der gewandte Turner von dem niederen Balkon hinab in den Hof getan, und wohl nur sinnlose Angst trug Schuld, daß er dabei unglücklich zu Falle gekommen. Und wenn sein Fall verhängnisvolle Folgen hätte . . .

Raunend, flüsternd standen die Gutsleute in Gruppen beisammen und fuhren aufgeschreckt auseinander, als Hartmut auf den Hof gefahren kam. Aus dem Automobil herausspringend stürzte er, ohne aufzuschauen, ohne eine Frage zu tun, in das Haus, hin zu seines Bruders Zimmer. Vorsichtig öffnete er die Tür und trat ein.

Sein erster Blick flog hinüber zu dem Bette, auf dem der Verunglückte lag, regungslos, das Gesicht totenbleich — aber doch eines Lebenden Antlitz! Ein tiefes Atemholen — und dann hatte er auch die beiden anderen Gestalten gewahrt, die etwas abseits von dem Lager standen — sein Vater und neben ihm Angelika. Bei dem Geräusch seines leisen Eintretens zuckten die beiden auf und sahen sich um. Vater und Sohn Auge in Auge. Plötzlich ein Aufrecken des alten Mannes und mit gebieterischem Blicke hob er den Arm und wies nach der Tür.

Ein leiser, ächzender Laut ertönte und erstarb unter den gefalteten Händen, die Angelika an die Lippen preßte. Hartmut aber stand sekundenlang, als hätte ihn eine Faust mitten ins schamerglühte Gesicht getroffen, dann wandte er sich herum und ging in sein Zimmer, wo er sich auf einen Stuhl warf und den Kopf in die Hände vergrub.

Was da in ihm riß und wühlte, Schmerz, Mannesgefühl, das sich empörte gegen das, was ihn zu unrecht traf — und noch ein anderes, das an ihm emporkroch — schauernde Furcht vor dem Gedanken: wenn es zum Aergsten käme —

Sein Vater, dessen Antlitz die Sorge nur weniger Stunden mit Furchen des Grames durchzogen hatte — wenn es auch für ihn zum Aergsten käme —

Und das holdselig junge Geschöpf, das bleich, verstört an des alten Mannes Seite stand, bangend gleich diesem, und ihn anklagend, schuldig sprechend gleich diesem —

Er war wieder emporgesprungen, in das Wohnzimmer hinabgegangen, stand wartend, lauschend, ob draußen nicht ein leichter Tritt erklänge, ob eine leise Hand die Tür öffnete. Ob sie noch immer bei seinem Bruder weilte?

Wieder saß er, die Stirn auf die geballten Fäuste gesenkt.

Und dann sprang er abermals empor, der Tür zu, die sich geöffnet hatte. Vor ihm Angelika, auf der Schwelle zögernd, blaß, ratlosen Schrecken in den Augen, die noch von Tränen glänzten.

„Angelika" — Nur ihren Namen vermochte er hervorzupressen. Da hielt sie wieder wie vorhin die gefalteten Hände gegen ihn erhoben.

„Was haben Sie getan — o Gott, was haben Sie getan! Wenn er stirbt —"

. . . dann bist du sein Mörder geworden — Was ihre Lippen nicht aussprechen, ihre brechende Stimme, die Furcht, mit der sie nach ihm hinsieht, schreien es ihm zu und es hallt nach in ihm, dröhnt und schmettert wie Posaunen des Gerichts:

„Wenn er stirbt, bist du der Mörder geworden — deines Bruders Mörder!"

Wenn er stirbt — sterben! Um Gottes Barmherzigkeit willen, stand es so schlimm mit ihm?

„Angelika — steht es — so schlimm —"

Kaum verständlich stiegen ihm die Worte aus der Kehle heran, und ihr kam ein Grausen vor dem, was in seinen Augen brannte. Ihre Hand haftete wieder nach der Türklinke und so flüsterte sie:

„Er hat eine innerliche Verletzung und in der Nacht wird das Fieber kommen, sagen die Aerzte —"

Dann war sie enteilt.

Hartmut stand wie erstarrt. Dann hatte ein Wort ihn wieder aufgerüttelt — Fieber, das ausbrechen würde — Delirien, in denen aus dem Kranken die Furcht redete — Phantasien, in denen er dem wachehaltenden Vater verriet, was dessen Wissen erspart bleiben sollte.

Er mußte Oswald sprechen! Mußte mit seinem Wort bis zu dessen klarem Bewußtsein hindurchzudringen suchen, um ihm die Beruhigung zu geben, daß — sein leichtfertiger Streich aus der Welt geschafft sei.

Auf dem Hof hinaus war Hartmut gegangen, hin zu den Wirtschaftsräumen, wo Frau Reichmann um diese Stunde zu inspizieren pflegte. Als er die Erwartete sah, eilte er ihr entgegen, die vor ihm keinen freien Ausblick fand

„Ich muß meinen Bruder sprechen und bitte Sie darum, zu bewerkstelligen, daß ich das allein und ohne Wissen meines Vaters tun kann."

Jetzt blickte ihn Frau Reichmann jählings an, als ob er Ungeheuerliches von ihr verlangte.

„Wir zittern um Ihres Bruders Leben — die leiseste Aufregung kann ihm den letzten Streich versetzen."

Stumm zuckte es um seinen Mund, als er antwortete:

„Was ich meinem Bruder zu sagen habe, dient einzig zu seiner Ruhe."

Schweigend sann sie eine Weile nach, dann sagte sie:

„Ich werde Sie benachrichtigen, wenn ich für Ihren Wunsch die Möglichkeit der Erfüllung schaffen kann." —

Der Abend war zur Nacht geworden. In seinem Zimmer saß Hartmut und wartete. Wartete Stunden hindurch, bis es endlich wie ein lautloses Huschen die Treppe herauf kam und er die Tür geöffnet hielt, noch ehe die leisen Schritte diese erreicht hatten.

Frau Reichmann stand draußen. Ein Blick in ihr Gesicht, dann war er, ohne eines Wortes erst gewärtig, an ihr vorüber die Treppe hinabgeeilt. Lautlos trat er ein in seines Bruders Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

Schienen stehen und der Zug raste in die Straßenbahn hinein. Aus den Trümmern des Straßenbahnwagens wurden 2 Tote und 32 Verletzte, darunter mehrere mit lebensgefährliche.t Wunden geborgen.

Das mexikanische Unwetter.

Newyork, 14. Sept. (Radio.) Wie von der mexikanischen Westküste gemeldet wird, haben die Stürme der letzten Tage dort zahlreiche Opfer gefordert. Man spricht von Hunderten von Toten. Springfluten drangen in 25 Meter Höhe Meilen weit ins Land hinein. Ein Sturm dauerte allein 60 Stunden. Die Häfen Guaymas und Manzanillos sind beinahe völlig zerstört.

Die Trümmer der „Old Glory".

Newyork, 14. Sept. (Radio.) Zwei Funksprüche des Dampfers "Kyle" geben nähere Einzelheiten über die von dem Dampfer gefundenen Ueberreste der „Old Glory" wieder. Es handelt sich vor allem um 34 Fuß Flügelreste mit drei Benzinbehältern, kleineren Drahthebeln und Röhrenresten. Die Behälter enthielten noch große Mengen Benzin. Der Hauptkörper des Flugzeuges ist wahrscheinlich infolge des starken Anpralls auf das Wasser gewaltsam losgerissen worden und mit der Mannschaft untergegangen. Der Dampfer „Kyle" setzt trotzdem seine Suche weiter fort, weil er einmal noch andere Flugzeugteile zu finden hofft, andererseits noch mit der schwachen Möglichkeit rechnet, die Mannschaft im Rettungsboot zu finden. Bei dem hohen Seegang der letzten Zeit kann aber kaum damit gerechnet werden, daß sich das Rettungsboot hat über Wasser halten können.

Das Türkishalsband.

8)

Sie hätte nicht Kraft noch Mut besessen, die zweite Begegnung mit El-Suleym zu verheimlichen, da sie ihn bangen fühlte.

„Ich sah ihn heute früh wieder," sagte sie, während ihre Hände ein wenig unsicher mit dem Türkis an ihrem Halse spielten.

„Wo?"

„Im Bazar, zwischen der Menge."

„Du hast mir nichts davon gesagt."

„Ich wollte dich nicht beunruhigen."

„Das beunruhigt mich nicht, Else," sagte er ruhig und scheinbar gleichgültig. „Ja, wenn wir in Damaskus oder Aleppo wären! Da könnte es mir vielleicht ein unbequemes Gefühl sein, einen früher kräftig zurückgewiesenen Orientalen in unserer Nähe zu wissen. Aber Kairo ist ein ganz profanisch sicherer Ort, in dem es Polizei gibt; wir sind hier so sicher, wie etwa Unter den Linden in Berlin."

Helles Lachen und internationale Stimmengewirr, das gleich wieder abflaute, als das Orchester einen Wiener Walzer zu spielen begann, klangen aus dem Speisesaal zu ihnen heraus. Vom Fluß herauf kamen seltsame tierische Töne, und außerhalb der Stadtmauern bellten Hunde zum Mond empor.

Durch eine leichte Unterhaltung wähnte Johansen die unbequemen Gedanken, die ihn quälten, abwehren zu können. „Dieser Mohammed," sagte er lächelnd, „der doch hier jeden Menschen kennt, hat keine Ahnung, wer unser freigebiger alter Freund sein könnte."

„Warum denkst du daran?" fragte Else.

„Weil er heute nacht in Kairo ist, um nach ihm zu suchen. Ich gab ihm heute morgen vier Stunden Zeit, um dem Alten auf die Spur zu kommen. Er ist immer noch nicht zurückgekehrt."

Else antwortete nicht.

Ein schmutziger und zerlumpter ägyptischer Knabe kam leise wie eine Katze die Freitreppe herauf. Er blickte ängstlich um sich, als wenn er fürchten müsse, gleich wieder vertrieben zu werden, lauerte einen Augenblick, stand im nächsten gleich wieder neben Johansen und legte einen Fetzen Papier neben ihn auf den Tisch.

„Für mich?" fragte Johansen.

Der Knabe nickte. Während Else den Knirps nicht aus den Augen ließ, las Johansen drüben im Lichte, das durch die Verandatür matt heraus fiel, halblaut die Mitteilung:

„Ich bin bis hierher gekommen, kann aber nicht weiter. Er wartet hier mit mir zusammen; der Knabe wird Euch führen. Euer gehorsamster Diener Mohammed."

„Na, also," sagte Johansen und sah lachend auf seine Uhr. „Du bleibst wohl am besten so lange hier Else; ich bin ja doch gleich wieder zurück."

„Ich käme ganz gern mit, vielleicht nimmt er die Bezahlung aus meiner Hand, wenn es dir nicht gelingen sollte, ihm aufzureden."

„Wenn er sich sträuben wollte, ließe mich Mohammed sicher nicht holen. Was soll ich ihm bieten?"

„Was du denkst," antwortete Else. „Nur gib ihm reichlich."

Johansen ging mit dem Knaben. Else lehnte sich in ihren Stuhl zurück, sie wollte nicht unter Menschen sein. Es war zu schön, in der halben Stunde völligen Alleinseins die gesprächige Stille der wundervollen Nacht auszukosten. Das ging eine Weile. Doch mit einem Male wurde sie unruhig und erhob sich, eben, als die dünne Gestalt des ägyptischen Knaben zum zweiten Male auf der Bildfläche erschien.

„Johansen Effendi," sagte er und zeigte seine glänzenden weißen Zähne, „wünscht, auch du sollst kommen."

Ohne Bedenken knöpfte Else die Jacke zu und folgte dem Jungen, der sie zum Flusse hinunter führte und dann rechts in der Richtung der Sanddünen. Das geschäftige Leben des Hotelbetriebes erstarb hinter ihnen, die Mißtöne, die aus der arabischen Vorstadt drangen, gewannen die Oberhand; dann wurden auch diese schwächer, und als sie die Sphinx erreichten, umgab sie tiefe Stille.

Bedeutsame Ereignisse in unserm Leben lassen nicht immer einen abgegrenzten Eindruck in uns zurück; oft bleibt von den Begleiterscheinungen nur eine verworrene Erinnerung, ein bloßer Widerstreit von aufeinander einstürmenden Ideen. Häufig stehen aber auch Nebensächlichkeiten scharf umrissen, große Vorkommnisse aber bloß als graue, unbestimmbare Schatten in des Lebens Panorama. So konnte sich auch Else später niemals klar daran erinnern, was sich eigentlich in dieser Nacht zugetragen. Sie besann sich auf ihre wahnsinnige Angst vor dem nächtlichen Weg und auf seinen noch stärkeren Befehl, der sie weiterzugehen zwang. Auf einmal war der Knabe verschwunden, rauhe Stimmen klangen an ihr Ohr, ein Tuch wurde über ihren Kopf geworfen und starke Arme hoben sie empor. Sie sträubte und wehrte sich, wollte schreien, aber der Strick, der das Tuch hielt, schlang sich ihr zu fest um Hals und Brust. Sie schlug mit den Fäusten um sich, traf in dürftige Gesichter, hörte Schreie. Das Tuch vom Kopf zu reißen, abzuwehren war sie, unerbittliche Hände, die ihr bald die Arme lahm preßten und zusammenbanden.

Quer über den Rücken eines Pferdes geworfen, wurde sie, kaum noch bei Sinnen, in die Wüste hinausgetragen. Das Knarren und Quietschen des Sattels, der eiserne Griff, der sie hielt, Furcht, Angst und Schmerzen verschmolzen zu einer großen, großen Leere. — — — —

Der Führer Mohammed und zwei Hoteldiener fanden etwas später Johansen gefesselt und gebunden hinter einem Sandhügel, keine fünfhundert Meter von dem Hotel entfernt. Im Augenblick war er wieder frei und stand auf den Füßen. Sein Gesicht war geisterbleich; er konnte es nicht wissen und wußte es doch, was seine Fesselung bedeutete.

„Wie lange ist sie schon fort?" fragte er rauh.

Mohammed zitterte am ganzen Körper. „Vor etwa einer Stunde, Effendi. Vor einer Stunde. Allah behüte uns, was werden wir beginnen? Ich hörte es heute abend in Kairo, im großen Basar spricht man davon, der Scheich El-Suleym mit den Masr-Bishareen ist wieder da. Sie sind wie der Wind gekommen, Effendi! Erst vor vier Tagen hielten sie eine Karawane unweit Bir-Amber an; jetzt sind sie schon in Niederägypten. Allah behüte sie! Wer könnte die Reiter der Bishareen überholen?"

Er rannte wie besessen davon, Johansen mit den Dienern ihm nach, dem Hotel zu. Dort war alles in Aufregung. Ein von Arabern ausgeführter Raub in den Tagen der elektrischen Bahn! Die Polizei kam und erwies sich als vollkommen ratlos, es gab tausend Wege, zehntausend Pfade, über die von Ruinen besprenkelte Ode. Der verstoßene Scheich der Bishareen bewies den vor Schrecken starren Aegyptern, was der Mut eines Beduinen und die Geschicklichkeit einer Bande verwegener Reiter, vor der Unendlichkeit der Wüste und der Dunkelheit der Nacht verborgen, auch in unsern Tagen noch wagen dürfen.

Johansen war vollkommen verzweifelt, denn er war hilflos, und das fühlte er. Ein Schwarm mehr neugieriger als teilnehmender Hotelgäste umlagerte Johansen. Er wandte sich heftig von ihnen ab; er wollte mit seinem Schmerz und seinem Zorn allein sein. Sein erster Gedanke war, sich auf ein Pferd zu schwingen und sofort die Verfolgung aufzunehmen. Aber in welcher Richtung sollte er reiten? Die einen versicherten, daß die Araber den Weg gewählt hätten, andere meinten jenen, und wieder andere einen dritten. Stumpf und an jeder Hilfe verzweifelnd, ließ er sich auf einen Korbsessel nieder. Irgendeiner schrie und die Worte drangen wie durch einen dicken Vorhang in sein Ohr, daß die Soldaten kämen.

Als ein junger Offizier die Stufen heraufstürmte und, an Johansen gewiesen, nach Einzelheiten fragte, ward ihm kaum eine Antwort. „Ja, sie haben meine Frau fortgeführt," sagte er, wie jemand, der an einem Geschehnis gar keinen Anteil nimmt, und ging wankend ins Haus.

Der Hufschlag der Militärpferde klang nur noch schwach aus der Ferne herüber, als Mohammed in das Zimmer stürzte, in dem Johansen unentschlossen und verzweifelt auf und niederschritt. Der Führer wies auf den großen Türkis und die zerbrochene goldene Kette in seiner Hand und flüsterte ängstlich: „Effendi! Es ist ihr Halsband! Ich fand es dort." Er deutete ostwärts. „Salle 'a-nebee! Es ist ihr Halsband."

Johansen wandte sich um, streifte das Halsband mit einem Blick, ergriff den Farbigen bei der Kehle und brüllte ihn an: „Du Hund, du hast die Verschwörung mit ausgeheckt! Du hast uns die falsche Nachricht geschickt."

Als er die Hände sinken ließ, taumelte Mohammed zurück und faßte sich an die Kehle, aber in seinen veilchenblauen Augen lag keine Spur von Bosheit oder Schlechtigkeit.

„Effendi!" er rang nach Luft. „Ich bin Euer treuer Diener und kann nicht schreiben Wallah! Mit seiner Gnade wird dieses hier sie retten."

Er stürzte aus dem Zimmer, und Johansen sah ihm verwundert genug nach. Gab es überhaupt eine Möglichkeit, Else aus den Händen der Räuber zu retten? Tausend Pläne erwog er bis ins kleinste, verwarf sie wieder, dachte über neue nach, starrte ins Leere, grübelte und grübelte, bis wirre Gebilde seiner erregten Phantasie mit der Wirklichkeit um ihn sich kraus vermengten.

„Man sagt, daß sie ihren Weg quer über die Arabische Wüste genommen haben, Herr Johansen — wahrscheinlich in der Richtung der alten Karawanenstraße.

Er wandte sich nicht um und wußte nicht, wer zu ihm sprach.

„Bis zur Karawanenstraße sind es vierhundert Kilometer," sagte er langsam vor sich hin. „Vierhundert Kilometer über Sand — Sand."

Der Führer Mohammed, der von Geburt und durch die Erziehung eigentlich ein Dieb war, scheute keine Anstrengung, um in kürzester Zeit Kairo zu erreichen. Die Quelle seiner Ergebenheit war nicht ganz klar. Vielleicht entsprang sie aus einer demütigen Bewunderung Ernst Johansens, dessen Versuch, ihn zu erwürgen, sie gewiß nicht getrübt hätte, vielleicht waren aber auch seine Beweggründe doch mehr eigensüchtiger Natur. Seine Umgebung wurde nicht mehr recht klar aus ihm und neigte zu dem Glauben, daß ihn eine Art religiösen Wahnsinns ergriffen habe. Der leichtfertige Spötter war zu einem mehr als inbrünstigen Gläubigen geworden.

Erschöpft, am ganzen Körper zitternd, suchte er seinen Weg durch die verschlungenen Straßen, in denen uralte Paläste und Villen wohlhabender Türken ihre vergitterten Fenster zeigten. An eine der zu dieser Stunde fest verrammelten Türen klopfte er. Sie gehörte einem alten Palast an, von dem scheinbar nur noch die Ruinen standen. Es dauerte eine Weile, bis Mohammed eingelassen und die Türe hinter ihm wieder verschlossen wurde.

In tiefer Stille lag die Straße. Ein verspäteter Grieche zottelte des Weges und hing mit müden Sinnen einer Erscheinung nach, die ihm nicht allzuweit von der Stadt begegnet war: neben einer einzelstehenden Hütte ein weißes Kamel und drei Männer mit schneeigen Bärten, von denen zwei das Tier bestiegen und wie der Samum davonstoben, auf Gizeh zu. Des dritten Gestalt zerfloß in der Dunkelheit wie ein verglimmendes Licht...

Im Hotel kam in dieser Nacht niemand zu rechter Ruhe. Fruchtlose Nachforschungen wurden auf alle erdenkliche Art eingeleitet. In später Stunde schreckte Johansen aus seiner Tatenlosigkeit auf, ließ sich ein Reittier satteln und trabte in die unendliche Wüste hinein, sinnlos, ziellos, hoffnungslos. Allein er mußte suchen — suchen.

Er war der nächste, der das weiße Kamel traf. Der Reiter im weißen Mantel gab kein Zeichen, sah weder zur Rechten noch zur Linken. Wie zu Stein erstarrt, verhielt Johansen sein Maultier, bis die silbergraue Ferne ihm den Spuk entrückte...

Mit wachsendem Unmut marschierte eine Kompagnie Soldaten auf die Oase zu, die man den „Brunnen der sieben Palmen" nannte. Der Offizier hatte die wahrscheinlich klingende Nachricht erhalten, daß die Araber gegen das Rote Meer flüchteten. Wie hätte er auf die Vermutung kommen sollen, daß sie einen großen Bogen beschrieben, der sie rückwärts führte zu ihrem Lager am Nil, neben dem Tempel des Horus, wo El-Suleym auf seine Gefangene wartete.

Sie waren auf ihrem Marsche an dem Punkte angelangt, an dem sie, anstatt ihren Weg weiter auf die Oase fortzusetzen, nach Süden hätten abbiegen müssen, als einer von ihnen aufblickte, sich die Augen rieb und einen Schrei ausstieß. Im nächsten Augenblick sahen sie es alle — ein weißes Kamel, kein ärmliches und abgetriebenes, wie es der Alltag zeigt, sondern ein schwanengleiches Tier, weiß wie Milch, das einen weißgekleideten Reiter trug. Der schien nicht zu hören, noch zu sehen, gab auf ihren Anruf weder Wort noch Zeichen, flog vielmehr wie eine Wolke an ihnen vorüber und verschmolz wie Rauch mit der stahlblauen Ferne der Wüste.

Der Offizier fand zuerst die Sprache wieder. „Zu spät," murmelte er. „Es gibt kein Pferd, das ein Kamel im Lauf einholen könnte. Seltsam!"

Zwanzig Kilometer von ihrem Standpunkt entfernt, im Süden, und genau im rechten Winkel zu ihrem Wege, ritten die vom Stamme der Bishareen mit Else als Sattelbeute. Und achtzehn Kilometer hinter den Masr-Bishareen jagte ein weißes Kamel von der reinen edlen Zucht des Mahamal her, flog wie ein Schatten über den Sand, mit jedem Kilometer den Abstand zwischen sich und ihnen verringernd. In Gewehrschußweite vom Lager und nur durch eine einzige lange Sandwehe den Augen der Bishareenleute verborgen, hatte der Wüstenreiter die Soldaten überholt.

Nach vielen Stunden, wie es ihr schien, erwachte Else zum vollen Bewußtsein ihrer entsetzlichen Lage. Es war kühl an. Sie mußten in die Nähe eines Flusses gekommen sein; der frische Morgenwind trug Wasserluft herüber. Ritten sie nun in einen plattenbelegten Hof? Die Hufschläge der Pferde widerhallten so hohl. Das dauerte nur Sekunden. Dann hob man sie vom Pferde, band den Strick, mit dem sie gefesselt war, irgendwo an und nahm ihr das Tuch vom Kopf.

An eine der zerstörten Säulen gebunden, die einst das Hauptdach eines Tempels getragen, lag sie inmitten kümmerlicher Ueberreste einer prunkvollen Vergangenheit. Der Araber hatte sie allein gelassen und beschäftigten sich draußen auf dem Damm, der früher einmal eine Seitenstraße war und augenblicklich als Lagerplatz diente, mit ihren erschöpften Pferden.

Ein wenig abseits von den übrigen lag das Zelt des Scheichs. Am Eingang, vorn em der symbolische Speer mit der Schneide nach aufwärts in den Sand gesteckt war, standen seine Boten, die flüsternd von der Stimmung des Herrn berichteten. Der Scheich hatte viele Stunden über die endlose Sandfläche gespäht, und erst kurz, müde vom Warten auf die ersehnte Beute, verdrossen sein Lager aufgesucht. Die Leute wußten, daß El-Suleym gerecht genug war, um ihre Tat anzuerkennen, aber sie scheuten sich doch, ihn aufzuwecken.

Und während einige noch vor seinem Zelte berieten, und andere schon daran gingen, das Lager abzubrechen, hörte Else plötzlich hinter sich an der Säule, an die sie gebunden war, ein Gewehr sie geraubt, zweifelte Else nicht daran, daß nur er es sein konnte, der zwischen den seltsamen Steinen herankroch, er, den sie an der Brücke und dann im Bazar wiedergesehen: El-Suleym. Mit geschlossenen Augen und aufeinander gebissenen Zähnen wartete sie bange Minuten. Dann hörte sie dicht neben sich eine Stimme: „Nur ich kann dich vor ihm retten. Zögere nicht, sprich nicht. Tue, was ich dir sage."

Else öffnete die Augen. Sie konnte den Sprecher nicht sehen, aber seine Stimme griff ihr ans Herz. Es war eine Stimme, die sie vor nicht langer Zeit schon einmal gehört, nur waren es damals arabische Worte, die sie redete.

(Schluß folgt.)

Lokales.

(!) **Augustin Wibbelt-Stunde.** Zum 65. Geburtstage des weithin bekannten niederdeutschen Dichters Augustin Wibbelt wird Dortmund am Montag, dem 19. September, um 20,05 bis 20,45 Uhr, dem Schaffen Wibbelts eine eigene Stunde über die drei westdeutschen Sender widmen. Sie wird bestritten von Wilh. Uhlmann-Bixterheide und von dem der westdeutschen Hörerschaft durch seine plattdeutschen Rezitationen bekannten Fritz Schröder.

(:) **4. Lothr. Feld-Artl.-Regt. Nr. 70.** Alljährlich findet unter den Angehörigen des ehem. 4. Lothr. Feld-Artl.-Regts. Nr. 70 eine große Regimentsfeier statt. Die diesjährige Feier ist auf den 17. und 18. Sept. d. J. in Münster i. W. (Gertrudenhof) festgesetzt worden, zu deren Teilnahme wir alle Kameraden herzlich einladen. Auf die in den verschiedenen Stadtteilen aushängenden Plakate, die das gesamte Programm enthalten, wird hingewiesen. Besonders werden alle Kameraden auf den Zug aufmerksam gemacht, der um 13,59 Uhr vom Hauptbahnhof Essen, mit mehreren Sonderwagen versehen, über Bochum, Dortmund, Hamm nach Münster fährt. Anmeldungen sind an Kamerad H. Uhlendahl, Altenessen, Heßlerstraße 87, zu richten.

(:) **Ehem. 2. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 47.** Vielfachen Anregungen der Aktiven und Kriegsteilnehmer folgend hat sich in Essen eine größere Zahl ehemaliger 47er zu einer kameradschaftlichen Vereinigung für Rheinland und Westfalen, Sitz Essen, zusammengeschlossen. Im Geiste des alten ruhmreichen Regiments will der Verein die Erinnerungen aus Friedens- und Kriegszeiten bewahren und den Bau des Ehrenmales für die gefallenen Kameraden unterstützen, dessen Weihe im Frühjahr 1928 in Glogau mit einer Wiedersehensfeier verbunden ist. Für die Werbearbeit im Vereinsgebiet stellte sich eine Anzahl Obmänner bereitwilligst zur Verfügung. Die noch fernstehenden 47er im Westen werden gebeten, sich dem Verein anzuschließen und ihre Anschrift an E. Stahlschmidt, Essen-Stadtwald, mitzuteilen.

Theater-Sonderzüge. Am Sonntag, den 2. Okt., findet die nächste Sondervorstellung für die Bewohner des rechten Niederrheines im Stadttheater Duisburg statt. Zur Aufführung kommt: „Zar und Zimmermann". Komische Oper in drei Akten von Gustav Albert Lortzing. Beginn 3 Uhr nachm. Ende gegen 6 Uhr. Die Theaterkarten werden im Vorverkauf, der am 18. Sept. beginnt, mit 40prozentiger Preisermäßigung durch die Fahrkartenausgaben Bocholt, Emmerich, Empel, Wesel, Dinslaken, Sterkrade und Hamborn ausgegeben. Die Reichsbahn legt zum Besuche dieser Vorstellung wieder Sonderzüge ab Elten und Bocholt ein. Hinfahrt: ab Bocholt 12.40, Dingden 12.53, Hamminkeln 12.59, Blumenkamp 13.06, Wesel 13.16, Spellen 13.24, Möllen 13.33, Walsum 13.41, Hamborn 13.50, Sterkrade-Buschhausen 13.57, Oberhausen 14.06, Duisburg an 14.16. — Rückfahrt: Duisburg ab 19.30 Oberhausen 19.40, Sterkrade-Buschhausen 19.49, Hamborn 19.56, Walsum 20.05, Möllen 20.13, Spellen 20.22, Wesel an 20.32, Wesel ab 20.52, Blumenkamp 20.59, Hamminkeln 21.06, Dingden 21.11, Bocholt an 21.22.

Turnen, Spiel und Sport.

Bocholter Stadtverband für Leibesübungen e. V.

Das Schwimmen 300 Meter beliebig findet Sonntag 11 Uhr vormittags in der Badeanstalt Tonwerke statt. Gleichzeitig kann das Schwimmen für das Sportabzeichen ausgeführt werden.

Aus Borken und Umgegend

Borken, 13. Sept. Marktbericht. Zum heutigen Viehmarkt waren aufgetrieben: 295 Pferde und Fohlen, 78 Stück Rindvieh und 827 Schweine. — Pferde 1. Sorte kosteten 700—1100 RM., 2. Sorte 500 bis 750 RM., 2½jährige Tiere 450—650 RM., 1jährige 300—400 RM. — Für Kühe 1. Sorte wurden 450—650 RM. und für 2. Sorte 350—450 RM. bezahlt. Ferkel kosteten pro Alterswoche 2—2,75 RM. — Nächster Vieh- und Krammarkt am 25. Oktober 1927.

Bekannt wird Ihr Name
Durch gute Reklame!

Genfer Gestalten.



Karrikaturen von der diesjährigen Völkerbundsversammlung.

Die erste deutsche Predigerin.



Gertrud Spörri (im Bilde), die seit 1922 als Mitbegründerin im Dienst der von Dr. Friedrich Rittelmeyer geleiteten, in Deutschland und im Ausland verbreiteten Christengemeinschaft steht, ist die erste Predigerin in Deutschland. Sie ist in der Schweiz geboren, studierte in Basel und in Berlin Theologie. Nun wirkt sie in der Gemeinde in Stuttgart und ist an der Leitung der Christengemeinschaft mitbeteiligt.

Vizepräsident D. Dr. Paul Conrad †.



Der oberste Geistliche der Evangelischen Landeskirche der Altpreußischen Union, Geistlicher Vizepräsident des Evangelischen Oberkirchenrates, Oberdomprediger D. Dr. Paul Conrad (im Bilde), ist im Alter von 62 Jahren einem Herzschlag erlegen. Mit ihm verliert die Altpreußische Evangelische Kirche und die evangelische Bevölkerung der Reichshauptstadt einen ihrer hervorragendsten Führer. Er galt als einen unserer besten Kanzelredner durch die Formvollendung seiner Predigten und die volkstümliche Art der Themenbildung; als solcher hat er wie auch als religiöser Schriftsteller, weit über die Grenzen Berlins hinaus eine überaus große Bedeutung erlangt.

Lord Beaverbrook in Berlin.



Der bekannte englische Politiker und Zeitungsmagnat, der Besitzer des "Daily Expreß", „Sunday Expreß", „Evening Standard" und noch zahlreicher Provinzblätter, Lord Beaverbrook (im Bilde), ist auf seiner Studienreise nach Deutschland in Berlin eingetroffen. Er ist einer der hervorragendsten Männer im politischen Leben des britischen Reiches und machte während der Kriegszeit als Propagandaminister im Kabinett Lloyd Georges durch seinen Pressekampf gegen Deutschland besonders von sich reden. Damals erhielt er den Titel eines Lord Beaverbrook.

Thorkil Barfoed will sich hinrichten lassen.



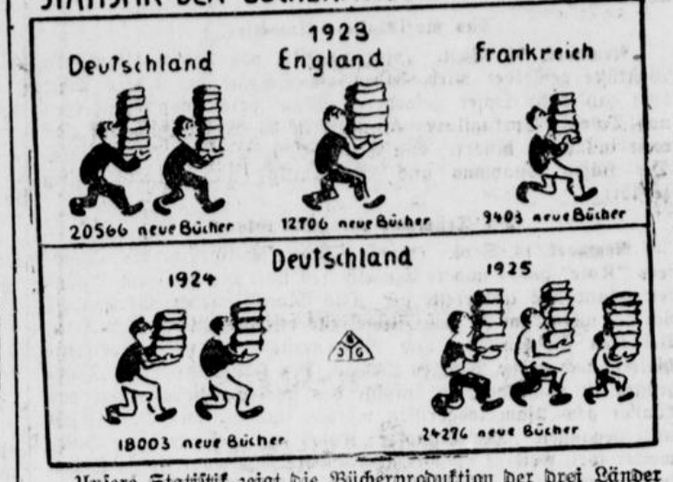
Der dänische Schriftsteller Thorkil Barfoed (im Bilde) hat sich bereit erklärt, an sich selbst eine Hinrichtung auf dem elektrischen Stuhl vornehmen zu lassen damit die in letzter Zeit vielumstrittene Frage einwandfrei geklärt werde, ob diese Hinrichtungsart wirklich rasch tötet, also human ist, oder ob der elektrische Strom nur eine Lähmung hervorruft und dementsprechend eine grauenhafte Tortur des Deliquenten bedeutet.

Erdbeben am Schwarzen Meer.



Auf der Halsinsel Krim, an der ukrainischen sowie an der nordkaukasischen Küste des Schwarzen Meeres wurden heftige Erdstöße, begleitet von unterirdischem Getöse, wahrgenommen. Sewastopol und die berühmten Kurorte an der Südküste der Krim. Alupka. Livadia. Jalta, Aluschta bis Sudak sollen am härtesten betroffen sein. Die Katastrophe soll zahlreiche Menschenopfer gefordert und erhebliche Zerstörungen besonders in den Küstenstädten verursacht haben. Unsere Karte zeigt das Erdbebengebiet.

Die Bücherproduktion in Europa.



Unsere Statistik zeigt die Bücherproduktion der drei Länder Deutschland, England und Frankreich. Während Deutschland 1923 an erster Stelle stand, ging die Produktion im Jahre 1924 zurück, doch wurde 1925 das Jahr 1923wieder überflügelt.

Joachim von Köppen.



Der bei der großen Flugveranstaltung in Berlin-Tempelhof am Sonntag abgestürzte Chefpilot der Versuchsanstalt für Luftfahrt, Joachim von Köppen (im Bilde), erlitt einen komplizierten Beckenbruch, eine Quetschung des Brustkorbes sowie mehrere Rippenbrüche. Das Befinden von Köppens ist um so ernster, als er erst im vergangenen Jahre bei einem ähnlichen Unfall außerordentlich schwere Verletzungen erlitten hatte und zu seiner Wiederherstellung fast ein Jahr lang im Krankenhaus lag.

Aus dem Reiche des Rundfunk.

Rundfunk-Programm Langenberg (Welle 468,8), „Münster (Welle 241,9), Dortmund (Welle 283) aus den Senderäumen Köln, Düsseldorf, Münster, Dortmund, Elberfeld. Es bedeutet: La: Langenberg; Mü: Münster; Do: Dortmund, El: Elberfeld. Der Sende-Ort ist ausgeschrieben; zuerst in der Klammer wird der Sender genannt.

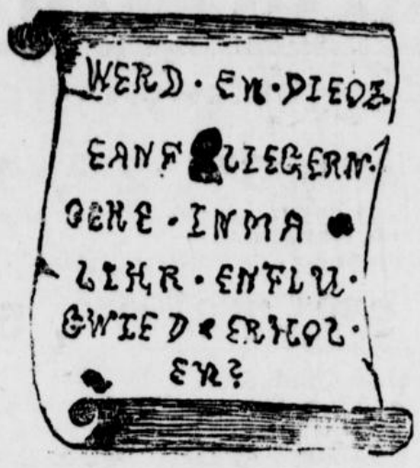
Donnerstag, 15. Sept. 13.30: Dortmund (Do, La, Mü): Kapelle Mario Iseglio. ● 14.30: Köln (La, Mü, Do): Wie bleibe ich gesund? ● 15.45: Dortmund (Do, La, Mü): Was koche ich in der nächsten Woche? ● 16.30: Elberfeld (La, Mü, Do): Uebertr. aus dem Planetarium Barmen. ● 17.30: La, Mü, Do: Teemusik aus Essen. Kapelle Farkas Miska. Strauß: Morgenblätter. — Mendelssohn: Run-Blas-Duo. — Hildach: Der Spielmann. — Urbach: Delibes-Fant. — Lehar: Potp. Zarewitsch. ● 18.30: Köln (La, Mü, Do): Dr. Ernst: Neue Sportbücher. ● 18.40: Köln (La, Mü, Do): J. Kramp-Köln: Jugturniere. ● 19.15: Köln (La, Mü, Do): Dr. Luther: Sittliches Urteil und Eigenurteil der Sittlichkeit. ● 19.40: Köln (La, Mü, Do): Prof. Sperber: Gutes Deutsch ● 20.10: Köln (La): Dr. Lempertz: Wesen der Gotik. ● 20: Dortmund (Do, Mü): Dr. Halla: Welthäfen Asiens. ● 20.30: Dortmund (Do, La, Mü): Marienlieder und Legenden. Mitw.: Jeanne Koetsier (Sopran); Marg. Plöger (Rezit.): Kammerchor Hagen; Streich-Quartett. Einl. Worte: Dr. Zeller. — Anschl. Köln (La, Mü, Do): Letzte Meldungen, Sportbericht. — Anschl.: Dortmund (Do, La, Mü): Kapelle Mario Iseglio.

Freitag, 16. Sept. 11.30: La, Mü, Do: Uebertr. aus Hannover. Reichsverkehrsminister Crome: Die Bedeutung und Entwicklung der Luftschiffahrt. ● 13.10: Dortmund (Do, La, Mü): Kapelle Mario Iseglio. Mitw.: Jeanne Koetsier (Sopran). Rossini: Duo. Semiramis. — 3 alte Volkslieder. — Bruch: Kol-Nidrei. — franz. Volkslieder für Sopran. — Mascagni: Fant. Cavalleria rusticana. — 3 flämische Volkslieder. — Dvorak: Slav. Tanz. — Leuschner: Wolgageister. ● 16.30: Köln (La, Mü, Do): Kinderfunk. Zwei Märchen von Eichendorff. ● 16.30: Köln (La, Mü, Do): Kinder- und Jugendfunk. Balladen in Wort und Ton. Solist: Hein Holwe (Bariton). ● 17.30: Köln (La, Mü, Do): Teemusik. ● 18.40: Köln (La, Mü, Do): Jonna Behm: Neue Frauenberufe. ● 19.15: Köln (La, Mü, Do): Dir. Probert, Köln: Englisch. ● 19.40: Münster (Mü, La, Do): A. Lüdke: Kulturreich der Kohle. ● 20.10: Köln (La, Mü, Do): Volkstüml. Konzert. Leit.: Dr. Buschkötter. Weber: Duo. Oberon. — Schubert: H-moll-Sinfonie. — Tschaikowsky: Nußknacker-Suite. — Liszt: Präludien. — Strauß: Geschichten aus dem Wiener Wald. — Anschl. Köln (La, Mü, Do): Letzte Meldungen und Sportbericht. — Anschl.: Köln (La, Mü, Do): Tanzmusik.

Fundsachen: Auf dem Fundbüro, Rathaus Zimmer 3, wurden als gefunden angemeldet, bezw. abgegeben: 1 Herrenfahrrad, 1 Dackelhund.

Kinderecke.

Dieser Tage wurde eine alte Pergamentrolle gefunden, auf der unentzifferbar scheinende Worte geschrieben standen. Die Buchstaben machen den Eindruck, als ob sie von einem sehr alten Manne oder von einem des Schreibens ungewohnten geschrieben seien. Man konnte aus diesen Schriftzeichen nicht klug werden und sandt das Pergament an eine Universität. Vielleicht konnte einer der Professoren die Schrift entziffern. Mehrere



dieser Herren hatten schon kopfschüttelnd davor gestanden. Endlich kam noch einer dazu. Er sah die Schrift und fing mit einem Male furchtbar an zu lachen. Die anderen sahen ihn verwundert an; er aber sagte: „Die Worte sind doch ganz leicht zu lesen! Ich verstehe nicht, daß Sie es noch nicht gefunden haben! Und er las es ihnen vor: „We . . .!" — Da hätte ich es Euch beinahe verraten. Der letzte Professor hat recht, die Schrift ist nicht schwer zu entziffern. Versucht es einmal!

Wer sich an einem billigen Feuerwerk erfreuen will, das außerdem noch gänzlich ungefährlich ist, der verfahre folgendermaßen: Man nimmt einen Bogen Staniol, in welches gewöhnlich die Schokolade eingehüllt ist, schneidet denselben 2—3 cm breit in Streifen und macht davon ein Bündel. Dann nehme man eine brennende Kerze, die man vor das Bündel hält, und blase am besten durch eine spitz zulaufende Glasröhre (es geht auch eine Zigarren- oder Zigarettenspitze) gegen die Flamme.

Das Metall, denn solches ist Staniol, entflammt und fällt in kleinen Tröpfchen nieder, die sprungend nach allen Seiten über den Tisch rollen. Wenn die Flamme groß genug ist, um das Staniol lebhaft brennen zu lassen, dann hat man wirklich ein hübsches Feuerwerk.

Gefährlich ist dieses Kunststück nicht; auch den Tisch beschädigen die kleinen, springenden Perlen nicht. Jede derselben hinterläßt einen weißen Streifen, den man mit einem Tuch wieder wegwischen kann. Dies kommt daher, daß sich beim Verbrennen das Metall mit dem Sauerstoff in der Luft zu Zinnoxyd verbindet; dadurch entsteht ein Puder, das jedes Kügelchen in eine weiße Haut wickelt.

Aus „Eins-Zwei-Drei" bestehe ich,
Doch „Eins" und „Zwei" die dürfen sich
In einem Ganzen nicht sehn!
Doch fürchtet Euch nicht vor dem Bissel!
„Eins-Zwei" bekannt ist überall.
Hier steht es in dem zweiten Fall!
Man kann in einer Stadt ihn sehn,
Dort vor 'nem großen Hause stehn.
Natürlich wirds kein Hund dort sein,
Sonst würden ja die Kleinen schrein!
Das „Drei" man häufig finden kann.
Ihr Kleinen steht auch dann und wann,
Dort lauernd, bis der andere kommt,
Dem die Begegnung oft nicht frommt.
Nun ratet mal, was „Eins-Zwei" sei,
Und „Drei" dazu! Ihr kommt vorbei.
Wenn Ihr vom Dampfschiff auf dem Fluß
Im „Ganzen" grüßt einen schönen Gruß.

Verschiedenes.

Der Chinese lacht, wenn er erzählt, daß seine Eltern oder nächsten Verwandten gestorben sind. Eine Braut die nach dem Hause ihres Bräutigams nach dem Eheschließungs-Zeremoniell getragen wird, muß laut jammern und weinen, sonst wird sie als gefühllos angesehen. Anstatt zu fragen: „Wie geht es Ihnen?" sagt der Chinese bei seinem Besuch: „Haben Sie Ihren Reis schon gegessen. Für unser: „Lebe wohl!" sagt er: „Geh langsam!" Er erkundigt sich eingehend nach der Gesundheit des andern und fragt, wie alt man ist. Wenn man schon bejahrt ist, dann überhäuft er einen mit Glückwünschen. Er fragt nach dem monatlichen Einkommen, nach der Höhe der Miete usw.

Der andere darf nicht nach dem Befinden seiner Frau oder Tochter fragen; von seinem Sohne wird er es schon von selbst erzählen. Man mache ihm ja nicht ein Kompliment, daß sein jüngster Sohn so gut aussieht; denn wenn das Kind krank werden sollte, würde er demjenigen die Schuld geben. Es ist möglich, daß er dem Gaste seinen Sarg zeigt, den ihm seine gut erzogenen Söhne gezimmert haben.

Ein alter Neger fragte einst seinen Freund, wie er es anfangen müsse, um mehr Lohn zu bekommen. Der Freund antwortete:

„Du sagst deinem Herrn, daß du etwas mehr Lohn haben wolltest, sonst — — — Mehr darfst du nicht sagen; dann denkt der Prinzipal, daß du weggehst, wenn du nicht mehr Lohn bekommst."

Er ging darauf zu seinem Prinzipal und sagte:

„Ich möchte gern etwas mehr Lohn haben, sonst — —."

„Was denn ‚sonst,?" fragte dieser.

Da kratzte er sich verlegen hinter den Ohren und sagte:

„— — — sonst bleibe ich für den alten Lohn!"

Der Neugierige: „He, Jansen, wovon leben Sie doch eigentlich jetzt? Nicht arbeiten, keine Kleider!"

Jansen: „Das will ich Ihnen sagen. Wenn ich an die gute Zeit denke, kommt mir immer so ein Brocken der Wehmut in den Hals. Den schlucke ich hinunter und vorbei ist der Hunger!"

Der Neugierige: „Und Ihre Kleidung?"

Jansen: „Wenn mein Hunger gestillt ist, fällt mir immer ein Stein vom Herzen; den verkaufe ich und lasse mir für den Erlös Kleider machen."

Es ist ein Widerspruch, wenn ein Arzt einem Patienten jedes Gewürz verbietet, ihm aber eine „gepfefferte" Rechnung überreicht.

„Herbert, wenn wir verheiratet sind, mußt du das Rauchen lassen!"

„Gut!"

„Und nicht mehr trinken!"

„Gut!"

„Und den Stammtisch mußt du aufgeben!"

„Gut!"

„Ich hoffe, daß du weiterhin nichts mehr aufzugeben hast?"

„O, doch! Die Absicht, dich zu heiraten!"

Ein Klempner hielt einen glühenden Lötkolben in der Hand. Ein Junge kam vorbei und sagte:

„Wenn Sie mir einen Groschen geben, lecke ich daran."

„Das möchte ich mal sehen," antwortete der Klempner und gab ihm einen Groschen.

Der Junge leckte an dem Groschen und lief damit weg.

Die Sage von der treuen Else.

Am Ufer eines Sees wohnte, ganz allein in einer Hütte ein Mädchen. Vater und Mutter waren gestorben und ihr Bruder war weit weg über See. Sie fühlte sich sehr einsam und dachte stets an ihre lieben Toten und ihren fernen Bruder. Beim Abschied von diesem hatte sie ihm versprochen, jede Nacht ein Licht ans Fenster zu stellen, damit er bei seiner Rückkehr schon von weitem sehen könne, daß seine Schwester noch lebte. Treulich kam sie ihrem Versprechen nach.

So vergingen Monate und Jahre; der Bruder kam immer noch nicht zurück. Else wurde alt, bekam schneeweißes Haar. Täglich saß sie am Fenster und blickte hinaus über den See, und jeden Abend stellte sie das Licht an das Fenster. Endlich, — an einem stillen, schönen Sommerabend — war es dunkel in ihrem Zimmer kein Licht brannte am Fenster.

Da riefen die Nachbarn einander zu: „Elses Bruder ist gekommen!" und voll Freude drüber liefen sie nach der Wohnung der Schwester. Da saß diese still und tot an ihrem gewohnten Fensterplatz, als ob sie noch hinausschaute — und neben ihr stand das verlöschte Licht.

Handelsnachrichten.

Devisenkurse

	13./9. Geld	13./9. Brief	14./9. Geld	14./9. Brief
Amsterdam	168.33	168 67	168,23	168,57
Brüssel	58,49	58,61	58,455	58,575
Italien	22,865	22,905	22,865	22,905
London	20,423	20,463	20,415	20,455
New-York	4,2005	4,2085	4.198	2,206
Paris	16,465	16,505	16,46	16,50
Schweiz	80,995	81,155	80,97	81.13
Wien (abg.)	59,215	59,335	59,185	59,305

Effektenkurse.

	13./9.	14./9.		13./9.	14. 9.
Schiffsaktien			Fotha Maggon	00.00	00,00
Hapag	145,50	146,25	Gruschwitz Textil	101,50	105,00
Nordd. Lloyd	147,00	147,⅜	Hammerien	156.25	160,00
Bankaktien			Hansa Lloyd	00,00	00,00
Barmer Bank	141,00	141,50	Harpener Berg	195,50	197,75
Berl. Handelsg.	239,00	239,50	Hartmann Masch.	33,25	33,00
Commerzbank	168,75	169,00	Hölch Eisen	173,00	173,00
Darmstädt. Bank	224,00	228,00	Hoffmann Stärke	81,00	81,50
Deutsche Bank	160,50	162,00	Humbold Masch.	39,75	40,00
Diskonto-Ges.	154,00	156,25	Kahla Porz.	100,00	103,00
Dresdener Bank	160,50	161,50	Kali Aschersleben	169,50	169,50
Reichsbank	172,50	172,50	Karlsruh. Masch.	24,⅞	24,⅞
Industrieaktien.			Karstadt	147,00	147,50
Schultheiß	412,00	408,00	Klöcknerwerke	149,75	151,25
Dortmund. Union	279,50	278,50	Köln Neuessen	174,25	174,⅞
Adler Portland	143,00	144,00	Köln Rottweil	000,00	000,00
Adlerwerke	114,00	114,00	Gebr. Körting	96,00	97,00
A. E. G.	180,00	179,50	Lahmeyer	171,50	172,50
Angelo Quano	100,00	99,50	Laurahütte	82,50	82,⅝
J. P. Bemberg	575,00	580,00	Linke Hoffmann	00,00	00,00
Berger Tiefbau	300,25	302,00	Magirus	61,50	60,00
Bergmann Elektr	187,25	188,25	Mannesm. Röh.	171,75	172,50
Berzilius Berg	00,00	00,00	Mansfeld Berg	122,00	123,00
Bochumer Guß.	000,00	000,00	Mechan. Linden	265,00	271,75
Buderus Eisen	105,25	108,00	Mechan. Zittau	116,00	116,00
Charl. Wasser	139,50	139,75	Mix & Genest	146,00	147,75
Chem. v. Heyden	124,50	126,00	Mülheim Berg	150,00	152,50
Chem. Ind. Gesl.	77,00	76,00	Ober Koks	103,⅜	103,25
Daimler Mot.	116,00	117,15	Orenstein	132,00	133,00
Dessauer Gas	192,00	194,00	Phönix Berg	109,⅛	109,⅞
Deutsch Luxemb.	000,00	000,00	Pongs Spinnerei	55,00	55,00
Deutsch Erdöl	148,75	147,75	Reisholz Papier	294,00	294,00
Deutsch Masch.	84,⅛	86,50	Rheinmetall	00,00	000,00
Dresdener Gard.	137,00	139,00	Rheinstahl	191,00	192,75
Dürkoppwerke	82,00	80,25	Rombacher	000,00	000,00
Dynamit Nobel	141,50	141,75	Rütgerswerke	96,00	94,00
Elek. Licht. u. Kr.	201,00	208,00	Schuckert elektro	197,25	196,00
Els. bad. Wolle	35,75	35,00	Siemens Halske	285,50	282,50
Eschweiler Berg	213,00	215,00	Thörl. Oel	102,75	104,⅞
Els. Steinkohle	15,50	19,50	Leonhardt Tietz	152,00	154,00
Fahlberg List	131,00	131,00	Ver. Dt. Nickel	170,00	172,00
J. G. Fabr.-Ind.	295,00	296,⅞	Ver. Glanzstoffe	700,00	692,00
Felten & Guill.	135,00	136,50	Wandererwerke	256,00	259,50
Friedrichshall	147,00	147,00	Westd. Handel	57,50	58,50
Gelsenberg	150,00	150,⅜	Wicking Portl.	157,00	158,75
Gelsenguß	00,00	000,00	Zellstoff Waldhof	306,00	311,00
Germ. Zement	206,50	211,75	R. Westfl. Elektr.	183,00	183,00
Gis. es. Unterneh.	526,30	262,00	Adler Kohle	73,50	74,00
Germes & Co.	207,50	210,00	Benz Motoren	00.00	000,00
Gladbach Wolle	210,00	210.00	Kabel Rheydt	174,00	176,00
Goldschmidt	129,75	129,75	Adler Kali	00,00	00,00
Görlitz Waggon	20,75	20,75	Krügershall	139,00	140,50
			Deutsche Petrol.	74,00	75,00

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 14. Sept. (Radio.) Die Spekulation benutzt die Aufwärtsbewegung an den Terminmärkten, um bei Beginn der Mittagsbörse neue Baisseverkäufe vorzunehmen. Während sich noch vormittags Kaufinteresse für verschiedene wichtige Papiere zeigte, betonte man im amtlichen Verkehr wieder die ungünstigeren Gesichtspunkte. Es zeigte sich abermals, wie unsicher die gegenwärtige Börsenlage ist, die fast täglich einen Tendenzwechsel bringt. Trotzdem bewegten sich die Eröffnungskurse noch leicht über dem gestrigen Schlußniveau, gaben aber dann diese Besserungen auf der ganzen Linie wieder her. J. G. Farben, die vorbörslich mit 301 Prozent gesucht waren, waren später mit 298 Prozent und darunter angeboten. Die Blankoabgaben beeinträchtigten die Tendenz um so mehr, als das Schiebungsgeschäft zu Ende ist und die Deckungskäufe damit ebenfalls aufhörten. Mit dem morgigen Zahltag, der übrigens eine etwas lebhaftere Nachfrage nach Tagesgeld verursachte, wird die Medio-Liquidation vorüber sein. Der Tagesgeldsatz erfuhr eine Erhöhung auf 5½ bis 6 Prozent, doch blieb die Versorgung des Marktes sehr reichlich. Die übrigen Geldsätze veränderten sich nicht. Monatsgeld 7¾ bis 8¾ Prozent. Warenwechsel mit Bankgiro ca. 6⅛ und darüber. Im Devisenverkehr lag der Dollar international niedriger und notierte gegen London 4,8630, sowie gegen die Mark 4,2027. Feste Kurse wurden für Oslo und Mailand gezahlt.

Im einzelnen bewegten sich die Schwankungen der Anfangskurse überwiegend in Grenzen von 1 bis 3 Prozent. Spezialwerte befestigen sich allerdings stärker, u. a. Stollberger Zink, in denen die Interessenkäufe aufzuleben schienen, um etwa 10, Feldmühle Papier um 6, Bemberg nach der gestrigen Hausse abermals um 4 Prozent, Elektrowerte setzten in fester Haltung ein. Siemens plus 3⅜, Kaliwerte und Montanaktien freundlich. Bankaktien vernachlässigt aber gelichfalls bis ¾ Prozent höher. Schiffahrtswerte gut behauptet. An besonderen Spezialbewegungen mangelte es, da die Geschäftstätigkeit im ganzen stärker nachgelassen hat und später die Stimmung äußerst nervös war.

Als im weiteren Verlauf der Börse unkontrollierbare Gerüchte in Umlauf kamen, die davon wissen wollten, daß eine mittlere Berliner Bankfirma in Zahlungsschwierigkeiten geraten sein soll, gab das Kursniveau weiter leicht nach. Voigt u. Häffner ermäßigten sich auf 225, Schultheiß auf 411, Verein Glanzstoff auf 697 Prozent, Bemberg auf 580 und J. G. Farbenindustrie auf 296¾ Prozent. Später machte sich dann wieder eine Besserung bemerkbar, durch die kleine Kurserholungen eintraten. Bemerkenswert an der heutigen Börse ist die starke Nachfrage nach der Neubesitzanleihe, die sich auf 15,7 gegenüber einem gestrigen Kurs von 14,7 erhöhen konnte.

Privatdienst kurze und lange Sicht 5⅞ Prozent. Bis zum Schluß der Börse machten die Kursbesserungen, die nach der Abschwächung wieder einsetzten, mehr und mehr Fortschritte und zwar insbesondere auf eine Erklärung der Liquidationskasse hin, daß ihr von irgendwelchen Zahlungsschwierigkeiten einer hiesigen Bankfirma nichts bekannt sei. Die Börse schloß zu den höchsten Tageskursen, die sich auch an der Nachbörse erhielten. Gegen 2.30 Uhr hörte man u. a. folgende Kurse: Berliner Handelsanteile 253½, Commerzbank 177, Danatbank 233, Dresdener Bank 165, Hapag 150, Lloyd 151, AEG. 182¼, El. Licht u. Kraft 207½, Gesfürel 269, Schuckert 201, Siemens 291, Verein. Glanzstoff 708, Zellstoff Waldhof 315, Bemberg 588½, Schultheiß 420, Ostwerke 400, Orenstein u. Koppel 135½, J. G. Farben 303, Gelsenkirchen 153½, Harpener 201¼, Klöcknerwerke 153½, Köln Neuessen 176, Mannesmann 176¼, Phönix 111½, Rhein. Braunkohlen 249, Rheinstahl 198¾, Altbesitz 55, Neubesitz 15,75.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 14. Sept. (Radio.) Während man im Frühjahr noch ein weiteres Abgleiten der gestrigen Schlußkurse beobachten konnte, zeigte sich mittags für Weizen eine mäßige Erholung. Einmal meldete Liverpool fester, dann aber auch blieb das Inlandsangebot klein und keinesfalls dringlich. Die Mühlen, die über geringe Mehlbestände verfügen, zeigen aber laufende Frage für Rohmaterial zu höheren Geboten, schließen auch in großem Umfange in überseeischem Weizen ab. Lieferung war eine halbe bis 1 Mk. höher, auch Roggen wurde im Zeithandel bei zurückhaltendem Angebot fester. Gerste mit Ausnahme von guter Brauware vernachlässigt. Für Hafer zeigt sich wieder größere Frage. Mehl wird zu den ermäßigten Forderunge des Vortages mehr gekauft.

Berliner Produktenpreise.

Berlin, 14. September. Die amtlich notierten Preise betrugen ab Station in Reichsmark: Weizen märk. 257,00—261,00, September 276,00—000,00, Oktober 274,50—000,00, Dezember 274,00—274,50, Roggen 247,00—250,00, September 248,50—000,00, Oktober 246,50 bis 247,50, Dezember 244,00—244,50, Sommergerste 220,00—235, Wintergerste 212,00—219,00, Hafer märk. 197,00—209,00, Septemb. 210,00—000,00, Oktober 209,00—000,00, Dezember 000,00—000,00, Mais 196,00—197,00, Weizenmehl 33,75—37,25, Roggenmehl 32,75 bis 34,75, Weizenkleie 15,25—00,00, Roggenkleie 15,25—00,00, Raps 300,00—310,00, Viktoriaerbsen 40,00—42,00, kleine Speiseerbsen 26,00—29,00, Futtererbsen 21,00—23,00, Peluschken 21,00 bis 22,00, Ackerbohnen 22,00—23,00, Wicken 22,00—24,00, Lupinen blaue 15,00—16,00, Lupinen gelbe 00,00—00,00, Serradella 00,00—00,00, Rapskuchen 16,00—16,50, Leinkuchen 22,60—23,10, Trockenschnitzel 14,00—00,00, Sojaschrot 20,00—20,50, Kartoffelflocken 22,60—23,00.

Baumwollnotierungen

Bremen, 14. Sept. (Radio.) September 00,00 00,00, Oktober 23,07 23,14, Dezember 23,34 23,37, Januer 23,40 23,45, März 23,61 23,64, Mai 23,70 23,73, Juli 23,48 23,51. Tendenz fester.

Liverpool, 14. Sept. (Radio.) Eröffnung September 0,00—0,00, Oktober 11,60—00,00, Dezember 0,00—0,00, Januar 11,70—11,73, März 11,73—11,75, Mai 11,74—11,76, Juli 00,00—00,00. Tendenz stetig.

Wenn die Nachbarin staunt



daß Ihnen Ihr Kuchen immer gut gerät, so erzählen Sie ihr, daß Sie nur mit ***Dr. Oetker's Backpulver „Backin"*** *nach den schönen Oetker-Rezepten backen. Solch guter Rat wird sich belohnen. Zahlreiche neue Anregungen zum Backen bietet Ihnen das neue farbig illustrierte Oetker-Rezeptbuch, Ausgabe F.*

Sie lesen darin auch Näheres über den vorzüglich. Backapparat „Küchenwunder", mit dem Sie auf kleiner Gaskocherflamme backen, braten und kochen können. Das Buch ist für 15 Pfg. in allen einschlägigen Geschäften erhältlich, wenn vergriffen, gegen Einsendung von Marken von

Dr. August Oetker, Bielefeld.

Nichts ist wertlos!



haben, was der Andere nicht mehr braucht · Beiden hilft

Eine Anzeige

Das Preis-Wettrennen

das in letzter Zeit (wegen Überschwemmung, Kapselkäfer usw.) in der Textil-Branche vor sich geht, brauche ich noch nicht mitzumachen, weil ich frühzeitig, teilweise schon im Februar meine Einkäufe für Herbst- und Winterware getätigt. Sie kaufen bei mir **so lange Vorrat** noch billig und was die Hauptsache ist, anerkannt gute, haltbare Ware. Die rauhe, kalte Jahreszeit steht wieder vor der Tür. Für jeden, der noch gut und billig kaufen will, heißt es jetzt: Nicht zaudern und abwarten, sondern schnell zugreifen. Empfehle als besonders preiswert:

Bettdecken
Bettücher
Unterzeugstoffe
Hemdenköper
Unterzeuge aller Art

Strümpfe u. Socken aller u. jeder Art in Wolle Kamelhaarwolle, Seide, und B'wolle, Strumpflängen und Strickwolle.

Strickwesten
Hemde jeder Art
Kleiderstoffe
Unterröcke
Schirme

Kaffeedecken, Tischtücher, Handtücher, Taschentücher, Krawatten, Hosenträger, Sportgürtel usw. Ein Posten Bettdecken verkaufe diese Woche so lange Vorrat p. St. 1.95. Echte Lilienmilchseife 3 St. 40 Pf. Echte weiche Fensterleder St. 55 Pfg.

W. M. Papenkort, Bocholt, Leopoldstraße.

Gegen bequeme Teilzahlung
liefere ich Ihnen

Radio-Apparate

in allen Preislagen.
Unverbindliche Vorführung.

Optiker Winkler

Neustr. 18.

Achtung! Achtung!
Großes

Preisschießen

beginnend am
Mittwoch, 14. Sept., abends 6 Uhr
im Lokale
Rob. Messing, Siekenhof.

Preise:

1 Nähmaschine
1 Herrenfahrrad
1 Damenfahrrad } 5 Jahre Garantie,
1 Herrenfahrrad
1 Plüschsofa,
1 Grammophon mit Platten,
1 elektrische Bosko Starklicht-Fahrradlampe,
1 Paar Cord-Fahrraddecken,
1 Torpedo-Fahrrad-Carbidlampe und eine Anzahl Trostpreise.

Samstags und Sonntags außerdem Tagespreise.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 19. September 1927 findet durch den Vorstand der Aa Regulierungsgenossenschaft und einem Vertreter des Landeskulturamtes die Schau der Aa von der Brücke in Krechting bis zum Eisenbahndamm zu Bocholt statt. Die Schau beginnt nachmittags um 2 Uhr an der Mühle in Krechting.

Die Anlieger der Aa werden dringend ersucht, die Räumungsarbeiten, soweit ihre Grundstücke reichen, bis zum Schautermine vollständig auszuführen und im Schautermine persönlich anwesend oder durch einen Bevollmächtigten vertreten zu sein.

Die Räumung umfaßt die Entfernung aller den Wasserlauf hemmenden Gegenstände (Wasserpflanzen, Wurzeln usw.). Insbesondere sind auch die Sandbänke zu entfernen.

Rhede, den 13. September 1927.

Der Genossenschaftsvorsteher:
Dörner, Amtmann.

Suche für sofort durchaus selbständigen

Elektromonteur,

ebenfalls Sohn achtbarer Eltern als

Elektrolehrling.

Julius Wedding,
Rhede,
Spezialgeschäft für Elektrotechnik, Deichstraße 4, Telephon 47.

Ein kräftiger

Schmiedelehrling

(kath.) zum baldigen Eintritt gesucht.

Johann Wedding,
Schmiedemeister,
Rhede, Deichstraße 4

Ein flotter, flinker

Junge

v. 14—16 Jahren zum Milchfahren sofort gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl.

Schulentlassenes

Mädchen

für nachmittags gesucht

Ritterstr. 17.

Airedal

Zuchthündin

wegen Wegzug sofort zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Freibank.

Donnerstag nachm. 3 Uhr ist

Rindfleisch

zum Preise von 50 Pfg. per Pfund zu haben.

Paßbilder

erhalten Sie schnellst. bei

Foto Pitz
Navarbi tr. 25

Vereins-Drucksachen

liefert die

Grenzwarte

Café „Kaisereck".

Donnerstag, 15. Sept.,
abends 8½ Uhr:

Valerländischer Abend.

Kapelle
Ernst Spangenberg.

R.-V. „All Heil", Bocholt.

Donnerstag, 15. September, abends 8,30 Uhr, im Vereinslokal „Nienhaus":

Versammlung.

Der Vorstand.

Fische

direkt von der Küste
Donnerstag eintreffend:

Bratschellfisch p. Pfd. 24 Pfg.
Mittelschellfisch „ „ 30 „

Ia. Bückinge p. Pfd. **40** Pfg
ganze Kisten 5 Pfd. **1,90** Mk.

Soeben frisch eingetroffen:

Echtes Paderborner Brot.

Heinr. Hill

Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die im Monat September ds. Js. fälligen Steuern wie Grundvermögens- und Hauszinssteuer bis zum 15. September 1927 zu entrichten sind. Für später eingehende Zahlungen werden Verzugszinsen in Höhe von 10 Proz. erhoben.

Rhede, den 13. September 1927.

Die Gemeindehebestelle:
Kammann.

Bekanntmachung.

Anträge auf Ausstellung von Wandergewerbescheinen für das Jahr 1928 sind bis zum 10. Oktober ds. Js. auf dem hiesigen Amtsbüro — Zimmer Nr. 3 — zu stellen.

Diejenigen Antragsteller, die bereits im Besitze eines Wandergewerbescheines für 1927 sind, haben diesen bei Stellung des Antrages mit vorzulegen.

Bocholt, den 12. September 1927.

Der Amtmann.
J. V.:
Der Beigeordnete: Frhr. v. Graes.

Hersfelder Lullusbrunnen

ist die deutsche Heilquelle mit gleicher Analyse und Wirkung wie Karlsbad in Böhmen bei:

Magen- u. Darmkrankheiten, Hämorrhoiden, Fettleibigkeit, Leberleiden, Gallensteinen u. Zuckerkrankheit.

Wo nicht am Platz erhältlich, liefert direkt:

Lullusbrunnen-Gesellschaft m. b. H.
Bad Hersfeld.

Kurzeit: Mai-September.
Auskunft: Magistrat Hersfeld.

Mißfarbene Zähne

entstellen das schönste Antlitz. Übler Mundgeruch wirkt abstoßend. Beide Schönheitsfehler werden gründlich beseitigt oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden **Chlorodont**-Zahnpaste. Die Zähne erhalten danach einen wundervollen Eisenbeinglanz, auch an den Seitenflächen, besonders bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten **Chlorodont-Zahnbürste** mit gezahntem Borstenschnitt. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. Versuchen Sie es zunächst mit einer kleinen Tube zu 60 Pfg. **Chlorodont-Zahnbürste** für Kinder 70 Pfg., für Damen Mk. 1.25 (weiche Borsten), für Herren Mk. 1.25 (harte Borsten). Nur echt in blau-grüner Originalpackung mit d. Aufschrift „**Chlorodont**". Überall zu haben

---

Herbst-Neuheiten
in
Kleiderstoffen

besonders preiswert.

Popeline 4^{80}, 3^{90}, 2^{60}, 1^{98}
nur gute, reinwollene Qualitäten in großem Farbsortiment.

Ripse 9^{80}, 7^{80}, 6^{80}, 5^{40}
130 cm breit, erprobte Qualitäten in allen Modefarben

Schotten 3^{90}, 2^{70}, 1^{95}, 1^{38}
wollene und halbwollene Qualität in hübschen Dessins.

Ottomane 13^{50}, 11^{50}
gute Mantel-Qualitäten, 130 cm breit.

Hermann Pottmeyer

am Markt.

Radio-Apparate
und Zubehör, sowie Umbauen, Accu laden u. reparieren.

Aloys Beuker, Inh. W. Seibel, Bocholt
Langenbergstr. 21 — Privat Viktoriastr 27

Zelten- u Decken-Fabrik, sowie Großhandlung und Lager in chemtechn. Produkten sucht für den **Kreis Borken** einen rührigen

Vertreter,

welcher bei der einschl. Kundschaft gut eingeführt ist.

Offerten unter Nr. 1971 an die Ann.-Exp. M. Lückertz, Münster i. W.

Bekanntmachung

Die Schau über den Bleichgraben, den Stadtgraben, Weidendeich, Scheerenstrang, Heggenaa und den Graben in den Isselgärten in der Gemeinde Werth wird am Dienstag, 20. September 1927, nachmittags 4 Uhr anfangend, abgehalten. Bis zum Schautage muß die Räumung der Fußdecke nach Vorschrift der Schau- und Unterhaltungsordnung für die Wasserläufe des Kreises Borken vom 3. 3. 1919 bewirkt sein.

Beim Reinigungstermin müssen die Reinigungspflichtigen oder deren Stellvertreter auf ihren Parzellen anwesend sein,

Bocholt, 3. September 1927.

Der Amtmann:
J. V.:
Der Beigeordnete: Frhr. v. Graes.

Tanzkontroller

in neuer Ausführung empfiehlt

Druckerei Grenzwarte.

Es ist Ihre Pflicht,



zu Beginn der Herbstsaison genau zu erwägen, welche Reklame zur Hebung des Umsatzes unbedingt notwendig ist.

Hunderte von mehr od. weniger minderwertigen Reklamemitteln sind von der Geschäftswelt schon versucht und viel Geld ohne Sinn und Zweck ausgegeben worden. Das am weitesten reichende und im Verhältnis das billigste Reklamemittel ist noch immer die

Zeitungs-Anzeige

die, individuell gestaltet, bei Tausenden von Lesern in Stadt und Land für Ihr Geschäft wirbt. Vergesen Sie deshalb nicht zum beginnenden Herbst die Aufgabe Ihrer Anzeigen

in der

Grenzwarte.



S 146